



Internationales  
Jugendgästehaus Dachau

Max Mannheimer  
Studienzentrum

*Jahresbericht 2014 – 2015*



|    |                                        |
|----|----------------------------------------|
| 2  | <b>Evaluationsprojekt</b>              |
| 6  | <b>Studientage</b>                     |
| 12 | <b>Internationale Studienseminare</b>  |
| 22 | <b>Öffentliche Veranstaltungen</b>     |
| 29 | <b>Teamaktivitäten</b>                 |
| 34 | <b>Auswahlchronik</b>                  |
| 38 | <b>Pressespiegel (Auswahl)</b>         |
| 40 | <b>Veröffentlichungen und Vorträge</b> |
| 41 | <b>Impressum</b>                       |

**Liebe Leserinnen und Leser,**

die Durchführung von ein- und mehrtägigen Studienprogrammen für Jugendliche und junge Erwachsene sind eine wichtige Säule der Arbeit des Max Mannheimer Studienzentrums. Auch wenn wir im kontinuierlichen Anstieg in der Nachfrage dieses Angebots eine Bestätigung unserer Arbeit sehen, müssen wir auf verschiedenen Ebenen dafür Sorge tragen, die Qualität der Programme aufrechtzuerhalten. Im Jahr 2014 haben wir deshalb eine interne Umfrage mit Teilnehmenden an Studientagen aus verschiedenen Schulen initiiert. Ziel war es, herauszufinden, ob und in welcher Weise die Schüler\_innen das Studienzentrum als Lernort der außerschulischen Bildung wahr- und annehmen und wie der Besuch der Einrichtung zu einer nachhaltigen Bildungserfahrung beitragen kann. Nicht weniger wichtig ist die Arbeit mit einem kompetenten Team an freien Mitarbeiter\_innen, die wir zu regelmäßigen Treffen und Exkursionen zwecks Reflexion der Praxis und Weiterbildung inhaltlicher Fachkenntnisse und methodischer Expertise einladen. Die Evaluation der Wünsche und Erwartungen unserer Zielgruppen sowie ein gut ausgebildetes Team, das die eigene Arbeit immer wieder kritisch reflektiert und weiterentwickelt, sind entscheidende Faktoren für den Erfolg der Einrichtung.

Auch der Blick über den Tellerrand hinaus durch trans- und internationale Projekte macht das Max Mannheimer Studienzentrum zu einer dynamischen Einrichtung, die historische Themen mit aktuellen gesellschaftspolitischen Diskursen verknüpft. Begegnungen und Seminare mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus ganz Europa und darüber hinaus tragen dazu bei, Strömungen von Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und anderer gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit starke Positionen entgegenzusetzen.

Der 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau war im Jahr 2015 ein besonderes Ereignis, das in der Öffentlichkeit mit großer Aufmerksamkeit bedacht wurde. Zu diesem Anlass führte das Studienzentrum gemeinsam mit der KZ-Gedenkstätte Dachau und dem Arbeitskreis Gedenkstättenpädagogik des Gedenkstättenforums Berlin eine Fachtagung mit Teilnehmenden aus der gesamten Bundesrepublik durch. Die Feierlichkeiten zum Jahrestag begleitete das Fotoprojekt „Camera Obscura“ des israelischen Künstlers Ilan Wolff und Jugendlichen von nah und fern. Eine Auswahl der Ergebnisse illustrieren unseren Jahresbericht.

Erfreulicherweise waren die Jahre 2014/2015 von Kontinuität auf der personellen Ebene geprägt. Es ist gelungen, befristete Verträge zu entfristen, sodass aktuell alle festen Mitarbeiter\_innen des Max Mannheimer Studienzentrums über ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis verfügen. Auf der strukturellen Ebene schloss das Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, bei der der Vorstandsvorsitz der Stiftung Jugendgästehaus Dachau angesiedelt ist, einen Kooperationsvertrag mit dem Bayerischen Jugendring, der seit Anfang des Jahres 2015 die Geschäftsführung im Auftrag der Stiftung ausübt.

Der Jahresbericht möchte einen detaillierten Einblick in die Arbeit der letzten beiden Jahre geben. Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung bei der Lektüre!



Nina Ritz, pädagogische Leitung

Nina Ritz  
Dachau, im April 2016

Empirische Untersuchungen zur Gedenkstättenpädagogik sind noch immer relativ selten. Die veröffentlichten Studien, die in den letzten 30 Jahren zum Thema erschienen sind, bewegen sich im niedrigen zweistelligen Bereich (vgl. Pampel 2013). Es ist daher umso erfreulicher, dass Elmira Detscher im Rahmen des FSJKultur 2013/2014 ein Evaluationsprojekt durchführte, bei dem sie mehrtägige Studientagsprogramme des Max Mannheimer Studienzentrums mittels zweier Fragebögen untersuchte. Insgesamt wurden die von ihr entwickelten Fragebögen von ca. 240 Schüler\_innen der 9. und 10. Klasse aus Deutschland und einer Gruppe aus der Schweiz beantwortet. Ihr hier in verkürzter Form wiedergegebener Abschlussbericht gibt einen interessanten Einblick in die Erwartungen der Schüler\_innen, die das Max Mannheimer Studienzentrum besuchen, und zeigt auch, wie sie die Studienprogramme bewerten.

**Studientage im Max Mannheimer Studienzentrum – eine Evaluation**

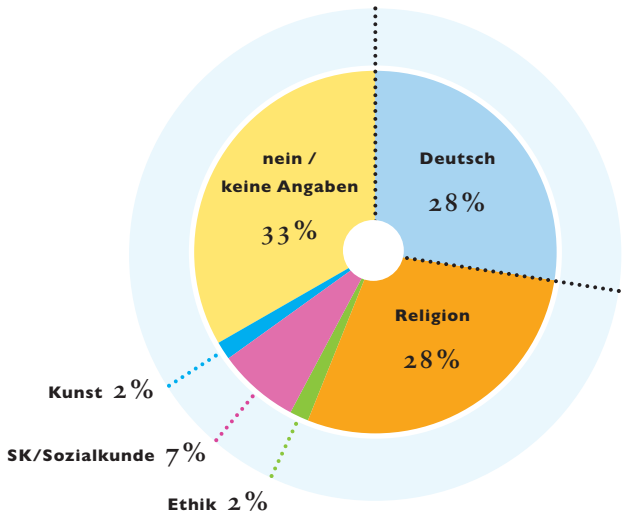
Die Mehrzahl der Jugendlichen entschied sich nicht aktiv für die Teilnahme an Studientagen, vielmehr kamen sie im Rahmen einer von der Schule organisierten Studienfahrt mit der gesamten Klasse oder dem ganzen Jahrgang nach Dachau. Nur eine kleinere Gruppe von 20 Schüler\_innen einer 9. Klasse hatte sich aus eigenem Antrieb für das Angebot einer Studienfahrt nach Dachau gemeldet, wobei fünf von ihnen zugleich als „Journalist\_innen“ der Schulzeitung fungierten.

Für die Untersuchung wurden zwei Fragebögen entwickelt, die am Anfang und am Ende der Studienprogramme an die Teilnehmenden verteilt und von diesen eigenständig ausgefüllt wurden. Im ersten Bogen wurde unter anderem gefragt: Wie kommen die Schüler\_innen hier an? Was und wie haben sie zum Thema Nationalsozialismus in der Schule gelernt? Was erwarten sie von den Studientagen? Der zweite Fragebogen sollte zum einen eine Bewertung der Lernmethoden und des Programms, zum anderen eventuelle Veränderungen in Wissensstand und Einstellung zur Thematik aufdecken. Beide Fragebögen setzten sich aus Multiple-Choice-Fragen und Textfeldern für offene Antworten zusammen. Alle Fragebögen waren anonym zu beantworten und es wurde für die Auswertung nicht unterschieden, welche\_r Teamer\_in die Teilnehmenden bei den Studientagen anleitete.

**Voraussetzungen der Teilnehmenden**

Die Schüler\_innen wurden zunächst dazu befragt, wie das Thema Nationalsozialismus in der Schule vermittelt wurde und auch, ob sie sich außerhalb des Unterrichts damit auseinandersetzen. Da die meisten befragten Gruppen das Studienzentrum in der Mitte des Schuljahres bzw. im zweiten Halbjahr der 9. Klasse besuchten, hatten fast alle das Thema bereits abgeschlossen oder befanden sich mittendrin. Die Erfahrung aus den Studienprogrammen zeigt analog dazu auch, dass die meisten Teilnehmenden grundlegende Begriffe und Konzepte wie SS und KZ oder auch Machtergreifung und Judenverfolgung einordnen können. Ergänzend zum Geschichtsunterricht wurde das Thema offensichtlich auch in anderen Fächern behandelt: Jeweils etwas mehr als ein Viertel der Schüler\_innen nannte die Fächer Deutsch (oft in Verbindung mit einer Lektüre wie zum Beispiel „Andorra“ von Max Frisch) und Religion.

Die Schüler\_innen konnten daran anschließend mehrere Angaben machen, mit welchen Lernmitteln sie in der Schule zum Thema arbeiten. Dabei lag ganz klassisch das Schulbuch



**Habt ihr das Thema Nationalsozialismus (auch) in anderen Fächern als Geschichte schon behandelt? Wenn ja, in welchen?**

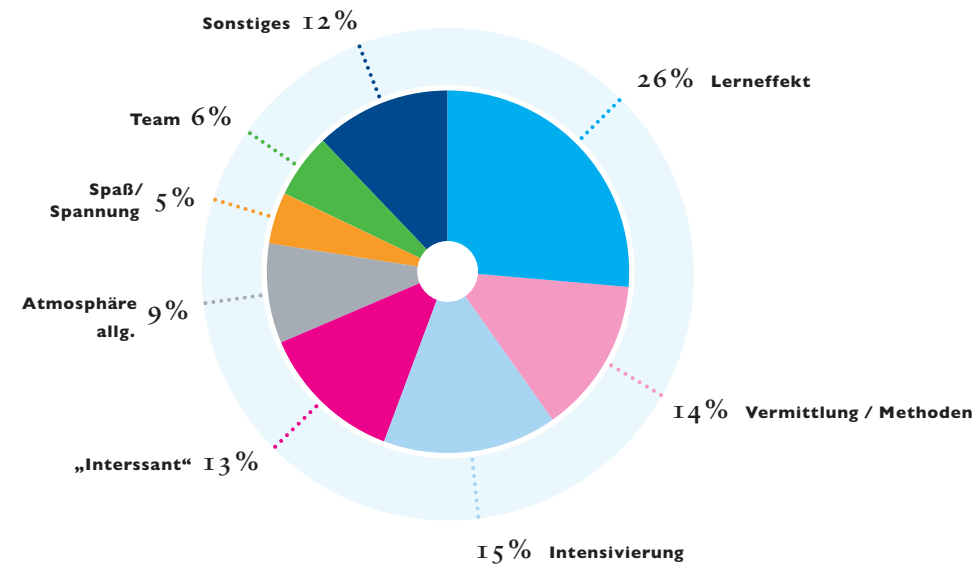
mit 94 % vorne, doch auch Filme (Dokumentarfilme 65 %, Spielfilme 27 %) und die Arbeit mit Quellenmaterial (78 %) ergänzen den Unterricht häufig.

Die Antworten auf die Frage, ob sich die Jugendlichen „auch außerhalb der Schule mit dem Nationalsozialismus beschäftigen“, bewegten sich meist im Mittelfeld, also zwischen „trifft eher zu“ (35 %) und „trifft eher nicht zu“ (37 %). Nur gut 18 % der Befragten stimmten der Aussage voll zu. Hier hebt sich die Gruppe der freiwilligen Schüler\_innen enorm ab: Dort gaben fast alle an, sich auch außerhalb der Schule mit dem Nationalsozialismus zu beschäftigen.

Befragt, ob sie die Tatsache, dass eine Exkursion zur Thematik stattfindet, grundsätzlich gutheißen, stimmten fast alle Schüler\_innen sehr oder eher zu. Interessant waren allerdings auch die Gründe, weswegen Schüler\_innen eine Teilnahme an den Studientagen befürworteten (die Option, dass die Exkursion als „nicht gut“ befunden wurde, wurde nicht gewählt). Hier bestätigten sich die Beobachtungen aus der Praxis und der gedenkstättenpädagogischen und geschichtsdidaktischen Forschung: Es ist der konkrete historische Ort, der Schüler\_innen anspricht und die Studienprogramme für sie besonders attraktiv macht – auf fast 80 % aller Fragebögen wurde diese Option genannt. Bei der Antwortmöglichkeit „Ich möchte mich intensiv mit dem Thema beschäftigen“ zeigte sich allerdings ein deutlicher Unterschied von 45 % zwischen den Schüler\_innen, die freiwillig gekommen waren, und denen, die das Programm nicht explizit gewählt hatten. Letztere wählten als zweite mögliche Antwort deutlich häufiger Optionen, die den „Ausflugscharakter“ der Exkursion betonten. Dies bestätigt uns in der Entscheidung, dass die Programme auch Möglichkeiten für Freizeit, zum Beispiel an den Abenden, beinhalten sollten. Gerade weil die Tage durch intensive Wissensvermittlung und Reflexion anstrengend sind, trägt bei mehrtägigen Programmen der „Mut zur Pause“ (Ritz/Heyl 2015) zum Erfolg bei, der den Schüler\_innen Gelegenheit bietet, das Erlebte zu verarbeiten. Insgesamt sind die Erwartungen, welche die Schüler\_innen an die Studienprogramme knüpfen, stark mit dem Selbstverständnis des Studienzentrums als außerschulischer Lernort verknüpft. So wurde positiv vermerkt, dass man nicht von den Lehrer\_innen betreut werde, sondern von „Expert\_innen“ und es gäbe keinen Notendruck, dafür methodisch vielfältiges Arbeiten. Dies bestärkt darin, die Studienprogramme im Max Mannheimer Studienzentrum weiterhin bewusst vom schulischen Geschichtslernen abzugrenzen, und auch in Zukunft viel Aufwand in die Aus- und Weiterbildung des Teams zu investieren und das experimentelle Lernen zu fördern.



**Würdest du anderen  
Schüler\_innen Seminartage am  
MMSZ weiterempfehlen?  
Wenn ja, warum?**



### Die Bewertung der Studienprogramme

Nach dem Abschluss des Studienprogramms wurde ein zweiter Fragebogen ausgegeben, mit dem zum einen eine Auswertung des Programms und zum anderen ein Vergleich mit den Antworten des ersten Fragebogens erzielt werden sollte. Insgesamt wurde die Zeit im Max Mannheimer Studienzentrum positiv bewertet, die Schüler\_innen vergaben im Durchschnitt die Note 1,9. Begründet wurde diese Bewertung durch die Wahrnehmung der Programme als sinnvolle Ergänzung zum schulischen Geschichtsunterricht und die Einschätzung, dass sich das eigene Wissen vergrößert habe. Zwei Drittel der Befragten waren im Anschluss daran aber auch der Meinung, dass sie das Thema Nationalsozialismus nun abgeschlossen hätten oder zumindest nur noch eine Nachbereitung bräuchten. Hier allerdings zeigt sich auch wieder die Differenz zwischen selbstgewählter Teilnahme und verordneter Klassenfahrt: Die Schüler\_innen, die sich bewusst für das Programm entschieden hatten, sahen auch nach den drei Tagen die Beschäftigung nicht als abgeschlossen an. Dabei wäre Letzteres in jedem Fall erstrebenswert und es stellt eine Herausforderung in der Arbeit des Studienzentrums dar, die Teilnehmenden zu animieren, sich weiter mit der Thematik zu beschäftigen.

Insgesamt sahen die Schüler\_innen ihre Erwartungen in großer Mehrheit als übertroffen oder erfüllt an und sie betonten die Qualitäten des Max Mannheimer Studienzentrums als außerschulischer Lernort. Positive Bemerkungen zu den Lerneffekten und der Intensivierung des Themas, zu den interessanten Methoden und Materialien und zur guten Atmosphäre im Haus und mit dem Team in der Gruppe bestimmten die Antworten zu dieser Frage. Dazu passte, dass Zwei Drittel der Befragten den Aufenthalt uneingeschränkt weiterempfehlen würden und nur 4 % hier eine negative Antwort gaben. Selbst wenn der – bei der Behandlung des Themas NS stark ausgeprägte – Faktor der „sozialen Erwünschtheit“ miteinbezogen wird, ist das ein sehr gutes Ergebnis, welches zeigt, dass das Studienzentrum auf einem guten Weg ist. Die Untersuchung bekräftigt die Relevanz außerschulischer historischer Bildung als Ergänzung (und nicht Ersatz) des Geschichtsunterrichts zu Nationalsozialismus und Holocaust.



**Studientage >**





## > Die Studientage im Max Mannheimer Studienzentrum

223 Studienprogramme haben in den letzten beiden Jahren im Max Mannheimer Studienzentrum stattgefunden, knapp 9000 Teilnehmende aus Schulen, Jugendverbänden und anderen interessierten Gruppen haben sich mindestens einen Tag lang mit der Geschichte des Konzentrationslagers Dachau und des Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Das anhaltend steigende Interesse an unseren Angeboten zeigt, dass die Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 nicht an Relevanz verloren hat. Zwar prognostizieren Feststellungen wie der wachsende zeitliche Abstand, der Verlust der Zeitzeugen und ihrer Interventionen in Bildung, Politik und Kultur sowie die zunehmende Anerkennung der deutschen Gesellschaft als Einwanderungsgesellschaft immer wieder das Verschwinden der Erinnerung an die NS-Zeit, doch die Erfahrungen im Max Mannheimer Studienzentrum bestätigen dies nicht. Das Interesse an der Geschichte des Konzentrationslagers – stellvertretend für die Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust im Allgemeinen – ist oft deutlich höher als an anderen Epochen; und das ganz unabhängig von Alter, Schulform und Herkunft der Teilnehmenden. Die Erfahrung mit Programmteilnehmenden, Auswertungsgespräche mit dem Team und vielfache Rückmeldungen von Lehrkräften und Gruppenbetreuer\_innen geben der Arbeit des Studienzentrums, wie sie in den letzten zwei Jahren kontinuierlich weiterentwickelt wurde, ein positives Feedback.

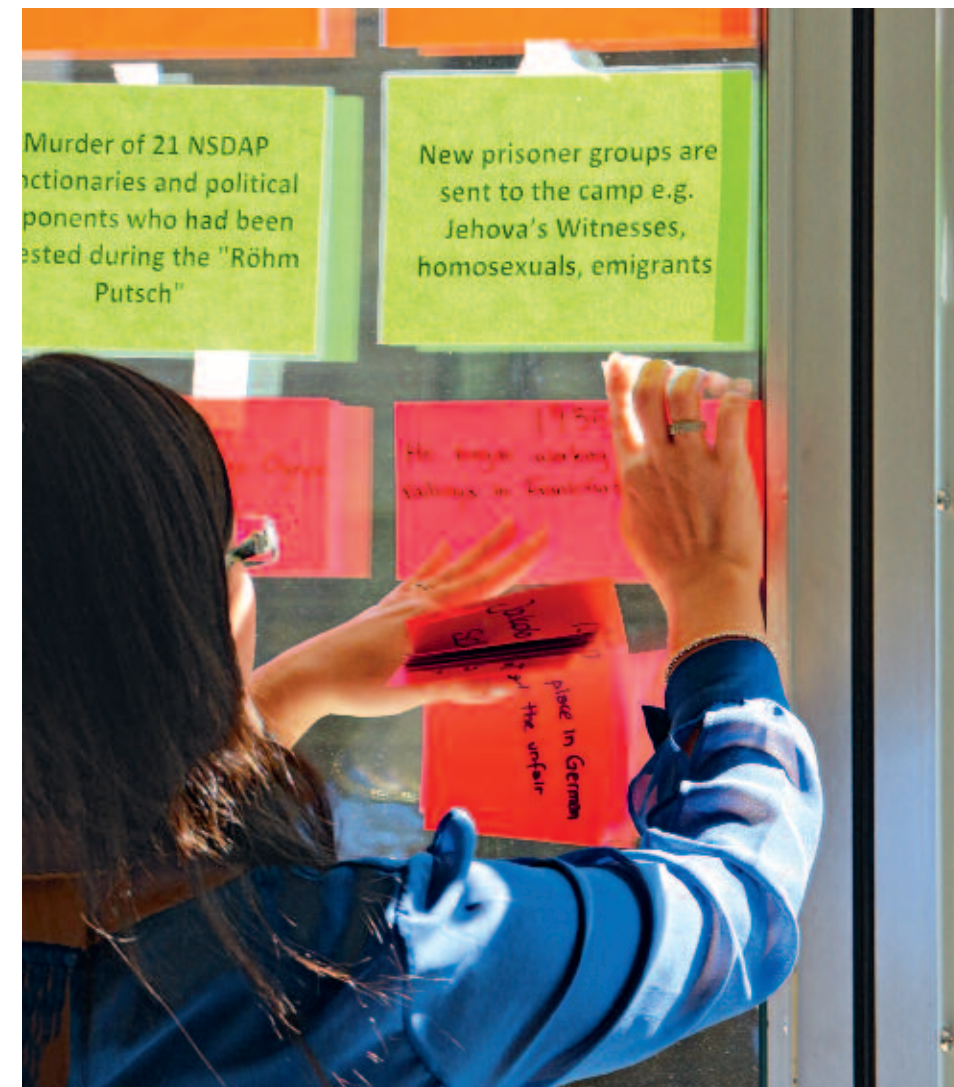
Auch die Evaluation unserer Studienprogramme bestätigen diese Tendenz. Nichtsdestotrotz wurde in den letzten zwei Jahren damit begonnen, die etablierten Methoden, Materialien und didaktischen Überlegungen genauer unter die Lupe zu nehmen. Trotz der – vom Team wie auch den jährlich wiederkehrenden Schulen – als erfolgreich wahrgenommenen Kontinuität der pädagogischen Arbeit ist es ein wichtiges Anliegen, Konzepte stetig fortzuschreiben. Die 2015 intensiv betriebene Arbeit an einem Leitbild für das Max Mannheimer Studienzentrum hat zu ersten Ergebnissen geführt und gezeigt, wo zwischen den eigenen Ansprüchen an eine zeitgemäße historisch-politische Bildung und der pädagogischen Praxis noch Verbesserungsmöglichkeiten existieren. Das intensive Nachdenken über die eigenen Konzepte, Ziele und Methoden hat die Annahme bestärkt, dass die wirkliche Partizipation der Teilnehmenden im Rahmen eines außerschulischen Lernangebotes noch viel stärker fokussiert werden muss. Es wird in Zukunft darum gehen, in den Studienprogrammen die individuellen Zugänge und Interessen der Teilnehmenden in der Vermittlungsarbeit noch stärker in den Vordergrund zu stellen und das Profil der unabhängigen außerschulischen Bildungseinrichtung als dafür notwendige strukturelle Rahmenbedingung zu erhalten.

In dieser Hinsicht hat sich die im letzten Jahresbericht bereits erwähnte Neukonzeption mehrtägiger Studienprogramme, die mindestens zwei Besuche auf der KZ-Gedenkstätte Dachau (oder den Außenorten) vorsieht, als richtig erwiesen. In den Rückmeldebögen wurde von den Teilnehmenden deutlich weniger häufig angemerkt, sie hätten zu wenig Zeit gehabt, sich eigenständig mit dem Ort des ehemaligen Lagers auseinanderzusetzen. Ganz im Gegenteil wird die zeitaufwändige Beschäftigung auf dem Gedenkstädtengelände als besonders positiv vermerkt. Die selbstständigen Recherchen und tiefergehenden Auseinandersetzungen mit dem historischen Ort stehen dabei in engem Zusammenhang mit den Zielen, die in den vergangenen zwei Jahren neu formuliert wurden. Es geht in den Studienprogrammen des Max Mannheimer Studienzentrums um die Entwicklung eines kritischen Geschichtsbewusstseins und nicht um eine moralisch aufgeladene Werteerziehung oder das Aufdrängen nationaler Geschichtsbilder. Die vielfach mit externen Expert\_innen durchgeführten Fortbildungen für



alle am Studienzentrum pädagogisch Handelnden bestätigen diese Sichtweise. Veranstaltungen mit Dr. Elke Gryglewski vom Haus der Wannseekonferenz und dem Team des Projekts „Verunsichernde Orte“ unterstützt durch den „Blick von außen“ die kritische Selbstreflexion der eigenen Arbeit und halfen dadurch, die Qualität der Studienprogramme stetig zu sichern. Der regelmäßige Austausch auf fachlicher Ebene mit gedenkstättenpädagogischen Anbietern aus ganz Deutschland und die kritische Auseinandersetzung in den Beiträgen von Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums in Fachtagungen und Publikationen tragen ebenfalls dazu bei.

Für die kommenden zwei Jahre wird es eine zentrale Aufgabe sein, die Umsetzung der Einbeziehung von Diversität in den Gruppen, die Angebote des Studienzentrums nutzen, genau zu prüfen. Denn auch 2014 und 2015 stellten Gymnasien ungefähr die Hälfte aller Teilnehmenden. Es gilt nun, das allgemein große Interesse an der Geschichte des Konzentrationslagers Dachau auch Gruppen zugänglich zu machen, für die finanzielle oder bildungsstrukturelle Hürden für die Teilnahme an Studientagen bestehen. Dies kann jedoch nur gelingen, indem auch in Zukunft in die pädagogische Arbeit des Max Mannheimer Studienzentrums investiert wird und ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt werden.







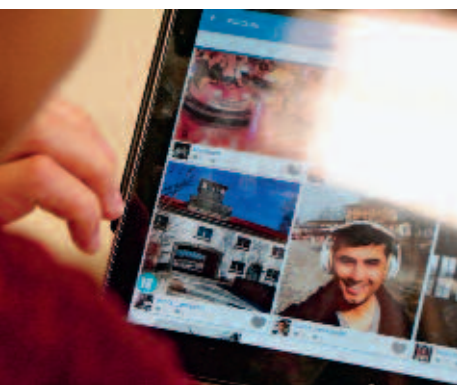
## Digitale Methoden

Eine der größten Herausforderungen, die sich der historisch-politischen Bildungsarbeit – sei es schulisch oder außerschulisch – in der Gegenwart stellen, ist die Digitalisierung fast aller Lebensbereiche. Diese Entwicklung hat auch vor dem Max Mannheimer Studienzentrum nicht Halt gemacht und die letzten zwei Jahre waren deswegen stark von Überlegungen geprägt, wie digitales Lernen zum Konzentrationslager Dachau und dem Nationalsozialismus aussehen kann. Bei der Entwicklung neuer Methoden stand dabei immer im Mittelpunkt, ob über den Einsatz digitaler Medien ein besserer oder zumindest anderer Vermittlungsansatz erreicht werden kann, ob sich mit den neu entwickelten Formen die gewünschten Ziele überhaupt erreichen lassen und ob der pädagogische Nutzen den technischen Aufwand rechtfertigt. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass sich Teilnehmer\_innen durch Tablets, Laptops und Smartphones per se stärker für ein Thema interessieren – was Bildungseinrichtungen allerdings nicht abschrecken, sondern vielmehr anspornen sollte, sinnvolle und zielgruppenspezifische Methoden zu entwickeln.

Im Max Mannheimer Studienzentrum haben sich in den letzten zwei Jahren vor allem zwei Einheiten zur historisch informierten Orientierung vor Ort und zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem sozialen Netzwerk Instagram bewährt. Mit der App Actionbound greifen wir für ersteres auf eine Anwendung zurück, die einen niedrigschwelligen Einstieg in die Welt des Mobile Learning ermöglicht. Die für Android und iOS erhältliche App bietet selbst keine Inhalte, sondern nur den technischen Rahmen, mit dem sogenannte *Bounds* (= Rallyes, Schnitzeljagden, Parcours etc.) zusammengestellt werden können. Neben Angeboten für Kindergeburtstage und Ähnliches lassen sich damit auch *Bounds* erstellen, die historische, politische oder medienrelevante Themen bearbeiten. Die Teilnehmer\_innen erkunden im Max Mannheimer Studienzentrum die Verbindung zwischen dem Konzentrationslager und der Stadt Dachau, um sich auf den Gedenkstättenbesuch vorzubereiten. Auf den Tablets des Studienzentrums ist dafür eine *Bound* installiert, die wir im Vorfeld erstellt haben.

Dabei begeben sich die Teilnehmenden am Rande des ehemaligen SS-Übungslagers im Stadtgebiet – das heute weitgehend von der Bayerischen Bereitschaftspolizei genutzt wird – auf Spurensuche und müssen an verschiedenen Stationen Aufgaben lösen, über die Informationen zum Thema vermittelt werden. In den Evaluationen gaben die Teilnehmer\_innen an, dass sie das selbstständige und teilweise spielerische Arbeiten sowie die spezifische Verbindung zwischen verschiedenen Quellentypen und dem konkreten Ort besonders schätzen.

Die Auseinandersetzung mit der Repräsentation der KZ-Gedenkstätte Dachau auf der Social Media Plattform Instagram ist ein weiterer neuer Baustein im Angebot des Studienzentrums. Bei Instagram laden inzwischen über 400 Millionen Nutzer\_innen jeden Tag über 80 Millionen Fotos ins Internet. Darunter sind auch monatlich über 500 neue Fotos aus der KZ-Gedenkstätte Dachau, die die Grundlage für eine Übung bilden, mit der am Ende unserer Studientage gearbeitet wird. Die Teilnehmer\_innen recherchieren unter #Dachau und reflektieren auf der Grundlage ihrer Funde über Gegenwart und Zukunft des Erinnerns, Darstellungsver- und gebote und die Frage, was KZ-Gedenkstätten für sie bedeuten. In einer Variation unserer bereits seit längerem mit guten Rückmeldungen praktizierten Foto-AG gehen wir sogar noch einen Schritt weiter. Die Teilnehmer\_innen haben die Option, Fotos



aus der Gedenkstätte auf dem Instagram-Account des Studienzentrums zu veröffentlichen. Interessanterweise entscheiden dabei einige Gruppen, dass sie das nicht machen möchten, und nutzen die Einheit zur eigenen Positionsbestimmung bezüglich der medialen Repräsentation der Gedenkstätte.

Die intensiven Diskussionen, die in den Studienprogrammen beim Einsatz der beiden Einheiten geführt werden, zeigen, dass auch abstrakte Themen wie Erinnerungs- und Gedenkkultur für jüngere Teilnehmer\_innen angemessen und alltagsnah mit Hilfe von und in kritischer Auseinandersetzung mit digitalen Medien aufbereitet werden können.



Das Max Mannheimer Studienzentrum bei Instagram:  
[https://www.instagram.com/mmsz\\_dachau/](https://www.instagram.com/mmsz_dachau/)



Steffen Jost hat im Juni 2015 zudem einen Vortrag über die Darstellung von Gedenkstätten bei Instagram gehalten. Eine Tagungsdokumentation findet sich unter: <http://erinnern.hypotheses.org/494/>



## Eine AG zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Dachau

*Als im Sommer 1955 der Bayerische Landtag auf Initiative des Dachauer Landrats Heinrich Junker (CDU) einstimmig beschließt, das große Krematoriumsgebäude auf dem Gelände des ehemaligen KZ Dachau abreißen zu lassen, kann dies nur durch internationale Verträge verhindert werden.*

Es ist eine Entscheidung des bayerischen Parlaments, die beispielhaft für die Politik des Verdrängens und die massiven Versuche des Vergessenmachens der NS-Verbrechen von Politiker\_innen, Behörden und großer Teile der deutschen Bevölkerung in den 1950er Jahren stehen. Schon 1948 hatte die bayerische Regierung auf dem Gelände des ehemaligen Häftlingslagers des KZ Dachau eine Siedlung für sudetendeutsche Flüchtlinge eingerichtet und das Gelände damit dem Zugriff der Überlebenden entzogen. Es blieb zunächst nur das ehemalige Krematoriumsareal als Erinnerungsort, als Ort, an dem die Überlebenden und ihre Angehörigen der Toten gedenken konnten und wo die ersten Ausstellungen zur Geschichte des KZ – maßgeblich von Überlebenden gestaltet – eingerichtet wurden. Zum Erhalt dieses Ortes waren der Druck der internationalen Öffentlichkeit und die Verpflichtungen Deutschlands aus internationalen Abkommen wie den Pariser Verträgen von 1954, in denen der Erhalt von KZ-Friedhöfen festgelegt wurde, von essentieller Bedeutung.

*Das 1968 errichtete Internationale Mahnmal von Nandor Glid auf dem ehemaligen Appellplatz, das vom 1955 wiedergegründeten Internationalen Häftlingskomitee CID initiiert wurde, symbolisiert Leiden und Sterben, aber auch Solidarität als Mittel des Überlebens im KZ Dachau. Für die im Komitee organisierten Überlebenden ist es ein wichtiges Erinnerungszeichen, das am Ende eines langen Kampfes für die Errichtung der KZ-Gedenkstätte steht. Auf einem Teil des Mahnmals, einer Abbildung der Winkel auf Kettengliedern – Zeichen für die Solidarität in der Häftlingsgesellschaft –, fehlen der grüne, der schwarze und der rosa Winkel.*





Die Gestaltung des Mahnmals ist Resultat zweier künstlerischer Wettbewerbe und vieler Diskussionen innerhalb des Komitees, in dem vor allem ehemalige „politische Häftlinge“ organisiert sind und das eine sehr heterogene Gruppe darstellt. Ganz unterschiedliche Biografien, Verfolgungsgeschichten, KZ-Erfahrungen, Über- und Weiterlebensgeschichten sowie politische Überzeugungen kommen im CID zusammen. Mit der Errichtung dieses eindrücklichen Mahnmals errang die Gruppe einen wichtigen Erfolg – allen Widerständen in deutscher Politik und Gesellschaft und auf lokaler Ebene in Dachau zum Trotz. Aber nicht allen Menschen, die im KZ Dachau leiden mussten, wird gedacht: Für diejenigen, die als Homosexuelle, als sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“, verfolgt wurden, fehlen die Erinnerungszeichen auf dem Mahnmal – eine Entscheidung des CID. Fortgesetzte gesellschaftliche Diskriminierung, die auch in den Haltungen vieler Überlebender ihren Niederschlag findet, führte zu dieser Entscheidung, an der die Betroffenen als im Nachkriegsdeutschland weiterhin Marginalisierte und zum Teil Kriminalisierte nicht beteiligt sind.

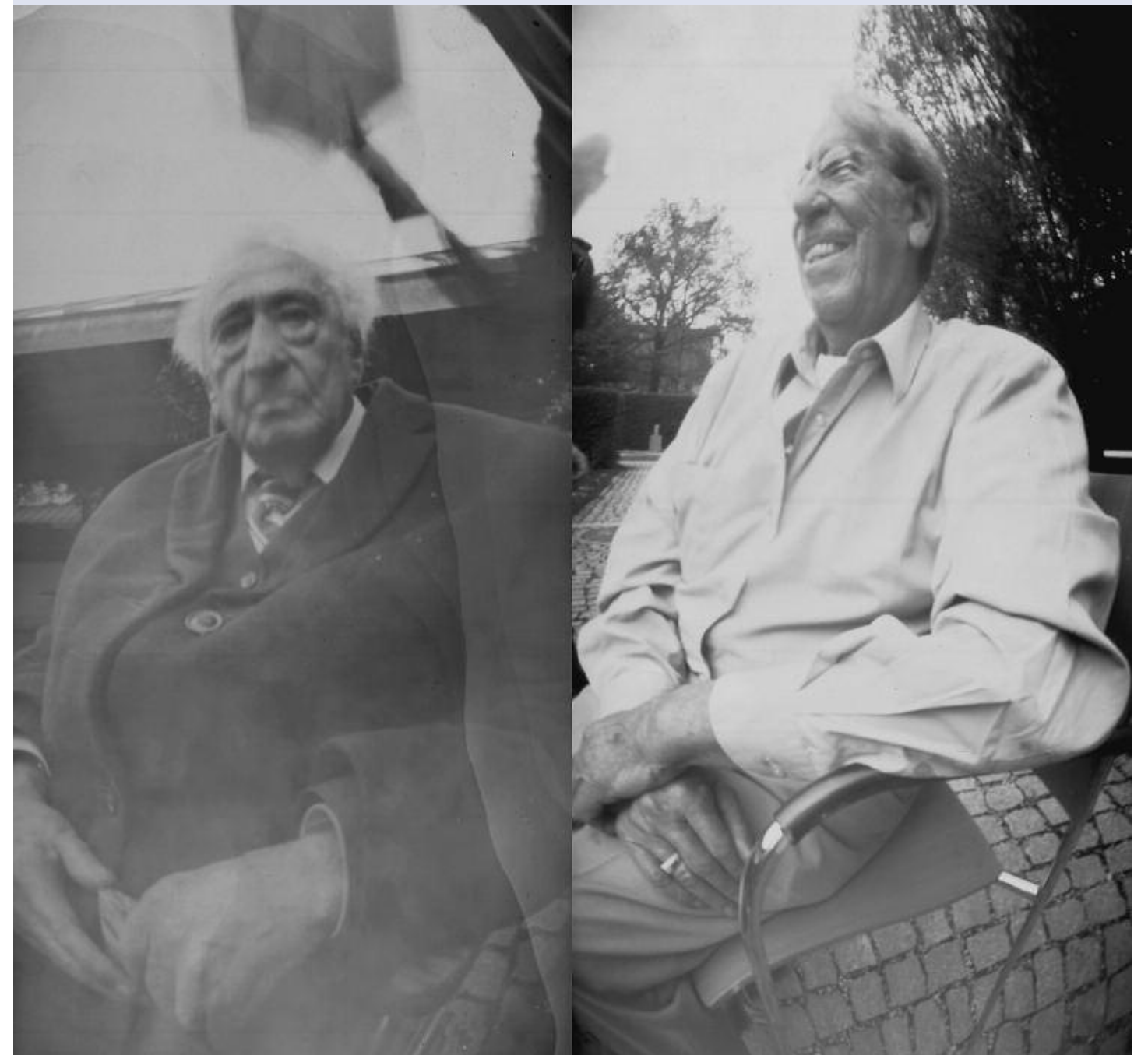
*Der Diebstahl des Tores mit der Inschrift „Arbeit macht frei“ – Teil des als „Jourhaus“ bezeichneten Eingangsgebäudes zum ehemaligen Häftlingslager, wo die diensthabende SS ihren Sitz hatte und das für viele Häftlinge das Zentrum des SS-Terrors darstellte – im November 2014 hinterließ zunächst eine Lücke. Darauf folgten rege Debatten über den Umgang mit dieser Leerstelle an dem symbolisch bedeutenden Ort.*

Die Tat bedeutete einen Angriff auf die Gedenkstätte als einen zentralen Ort des Gedenkens an die Opfer der NS-Verbrechen und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass rechte politische Motive dahinter stehen. Nachdem das – teils original erhaltene, teils bereits rekonstruierte – gestohlene Tor nicht gefunden werden konnte, beschloss die für die Dachauer Gedenkstätte seit 2003 verantwortliche Stiftung Bayerische Gedenkstätten, das Tor bis zum 70. Jahrestag der Befreiung Ende April 2015 von einem Dachauer Schmied rekonstruieren zu lassen. Einige Überlebende, die die zentrale Bedeutung der Parole und des Tores in ihren Erinnerungen an den NS-Terror betonten, hatten die Entscheidung unterstützt. Die Gedenkstättenleitung und weitere Wissenschaftler\_innen, die Rekonstruktionen am Ort der Gedenkstätte ablehnen, hielten dem entgegen, dass eine Dokumentation der Lücke und der Tat in ihren Augen einen viel mehr zur Reflexion anregenden Umgang mit dem Diebstahl darstellen würde.

Der Ort des ehemaligen KZ in seiner heutigen Gestaltung und ausgewählte Quellen zur Geschichte des Ortes nach 1945, die die unterschiedlichen Perspektiven der wichtigen Akteur\_innen widerspiegeln, bilden den Ausgangspunkt für diesen neu konzipierten Workshop. Ort und Quellen werden analysiert, in den historischen Kontext eingebettet und bieten Anlass für Diskussionen um gesellschaftliche Erinnerungsprozesse und den jeweils eigenen Blick auf bauliche, diskursive, künstlerische und immer politische Nachwirkungen und gestaltete Formen des Gedenkens und Erinnerns.



## Internationale Studienseminare >





In den Jahren 2014/2015 fanden vielfältige internationale Studienseminare mit Partnern aus sieben verschiedenen Ländern statt. Das Max Mannheimer Studienzentrum hat die Zusammenarbeit in der Südosteuropainitiative des Deutsch-Französischen Jugendwerks mit den Projekten „War Crimes and War Crime Trials“, „Justice without Reconciliation? – War Crime Trials in Europe since 1945“ und „Memory Lab Junior“ weitergeführt.

Unterstützt vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk veranstaltete das Studienzentrum ein Methodenseminar für Lehrer\_innen zum Thema Gedenkstättenbesuche im deutsch-polnischen Schulaustausch. In Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und dem Center for Humanistic Education am Ghetto Fighters' House Museum aus Israel trafen sich im Sommer 2015 Fachkräfte der historischen Bildungsarbeit aus den Einrichtungen im Max Mannheimer Studienzentrum und in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Sie probierten gemeinsam Methoden der historischen Bildungsarbeit aus und diskutierten die unterschiedlichen Zugangsweisen. Das Projekt wurde von ConAct gefördert.

2014 beteiligte sich das Max Mannheimer Studienzentrum als Gastinstitution am Programm „Europa gestalten – Politische Bildung in Aktion“ der Robert-Bosch-Stiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung. Im Rahmen des Programms verbrachte Mark Adrian Török aus Satu Mare, Rumänien, insgesamt drei Monate am Studienzentrum. Er organisierte selbstständig ein Begegnungsprojekt zwischen Jugendlichen aus Satu Mare und den Shoah-Überlebenden Erwin Farkas und Leslie Kleinman, die nach ihrer Befreiung einige Zeit im Childrens' Center Indersdorf im Landkreis Dachau verbrachten.

Internationale Studienseminare ermöglichen in einem besonderen Maße einen multiperspektivischen Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Die Teilnehmer\_innen lernen gemeinsam über die Geschichte des Nationalsozialismus in den verschiedenen Ländern und deren Bezug zur Geschichte des Konzentrationslagers Dachau. Sie lernen unterschiedliche Formen der Erinnerung kennen und debattieren kontrovers über die vielfältigen, manchmal widersprüchlichen Narrative. Hierin sehen wir eine besondere Bildungsmöglichkeit: In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven auf die Geschichte werden die eigenen Geschichtsbilder hinterfragt und können kritisch beurteilt werden.

Ein Schwerpunkt der internationalen Studienseminare in den letzten beiden Jahren war die Auseinandersetzung mit dem Umgang mit den nationalsozialistischen Verbrechen zum Beispiel in juristischer Perspektive oder hinsichtlich Fragen von Erinnerungskulturen in verschiedenen Ländern. Die Frage nach der Nachgeschichte des Nationalsozialismus bietet sich auch für eine komparatistische Perspektive an, in der der Umgang mit anderen Massenverbrechen des 20. Jahrhunderts, wie die Verbrechen im ehemaligen Jugoslawien oder die Verbrechen im Zuge kolonialer Befreiungsbewegungen, differenzierend miteinbezogen werden. Nicht zuletzt treffen sich in den Studienseminaren Menschen aus vielen Ländern, die ihre unterschiedlichen Perspektiven, Hintergründe und Persönlichkeiten in Workshops, Diskussionen und Gruppenarbeiten einbringen.

*All this was a great experience (...) difficult in some moments, but at the same time extremely valuable (...) and cannot be forgotten.*

Sonja, 19-jährige Teilnehmerin aus Prijedor, Bosnien-Herzegowina

### Justice without reconciliation?

#### War crimes and war crime trials in Europe since 1945

Im Gerichtssaal des internationalen Strafgerichts für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) in Den Haag sitzen Richter, Anklage und Verteidigung gedrängt zusammen. Was im Fernsehen wie ein riesiger Saal erscheint, ist in Wirklichkeit ein Provisorium, nachträglich eingebaut in das Gebäude einer ehemaligen Versicherung. Durch eine schalldichte Glaswand sind die Besucher\_innen von dem Saal abgetrennt. Auf der Anklagebank sitzt Ratko Mladić, der Kommandant der paramilitärischen Einheiten in der Republika Srpska. Mladić ist unter anderem angeklagt für Verbrechen gegen die Menschheit und Genozid an der bosnischen Bevölkerung in den jugoslawischen Zerfallskriegen der 1990er Jahre.

Welche Rolle spielen Prozesse wie der gegen Ratko Mladić für Aufarbeitungs- und Annäherungsprozesse nach Kriegen und Konflikten? Das ist die Leitfrage für die Seminarreihe „Justice without reconciliation? War crimes and trials in Europe since 1945“. Die 20 Teilnehmer\_innen aus Deutschland, Frankreich, Kosovo und Serbien beschäftigen sich in drei Seminaren in Fallstudien mit Kriegsverbrecherprozessen.

Den Auftakt bildete der Seminarteil in Dachau, Ludwigsburg und Den Haag. In Dachau befasste sich die Gruppe mit nationalsozialistischen Tätern und deutschen Kriegsverbrechern. Dirk Riedel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der KZ-Gedenkstätte, erläutert während seines Rundgangs an der Gedenkstätte, wie komplex der Begriff „Täter“ ist: Darunter kann in einer weiten Definition beispielsweise auch die Bevölkerung gemeint sein, die die Verbrechen gebilligt und möglicherweise unterstützt hat. Juristisch ist der Begriff enger gefasst: Einem mutmaßlichen Täter muss eine Tat individuell nachgewiesen werden.

Dass die juristische Ahndung der Verbrechen in Dachau und anderen Konzentrationslagern in der deutschen Bevölkerung unmittelbar nach dem Krieg zumeist abgelehnt wurde, zeigte Dr. Robert Sigel von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Bayern in seinem Vortrag zu den Dachauer Prozessen und deren Wahrnehmung in der deutschen Öffentlichkeit.

Von Dachau reiste die Gruppe nach Ludwigsburg, um dort die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen zu besuchen. Die Ermittler\_innen in Ludwigsburg sammelten seit 1958 Dokumente, um nationalsozialistische Verbrechen zu beweisen und gegen die Täter\_innen zu ermitteln – oft unter Anfeindungen von der deutschen Mehrheitsgesellschaft.

Über Stuttgart ging die Reise weiter nach Den Haag. Im ICTY trafen sich die Teilnehmenden mit Vertreter\_innen der verschiedenen Abteilungen und besuchten den Prozess gegen Ratko Mladić. Sie diskutierten kontrovers mit den ICTY-Mitarbeiter\_innen über Wirkungen der Prozesse auf die Gesellschaften des ehemaligen Jugoslawiens: Hat das ICTY dazu beigetragen, eine gemeinsame Sichtweise auf die Jugoslawienkriege zu schaffen? Tragen die Prozesse zu einer Annäherung zwischen den Gesellschaften im ehemaligen Jugoslawien bei oder befördern sie nationalistische Bewegungen?

Der Seminarauftritt eröffnete das Themenfeld für die kommenden Seminarteile in Frankreich (Paris und Limoges), Serbien (Belgrad) und Kosovo (Mitrovica/Pristina), in denen sich die Gruppe vertiefend mit dem französischen Umgang mit den NS-Verbrechen und den aktuellen und historischen Auseinandersetzungen um Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien befassen wird.



Ratko Mladić auf der Anklagebank des ICTY in Den Haag



Dr. Peter Gohle, Leiter der Außenstelle Ludwigsburg des Bundesarchivs







Zeitzeugengespräch mit Abba Naor



## Projekt „Memory Lab Junior“

Bei der Jugendbegegnung Memory Lab Junior setzen sich junge Menschen aus Deutschland, Frankreich, Bosnien und Herzegowina und Serbien mit Geschichte und Erinnerung auseinander: Wie wird Geschichte geschrieben? Wer schreibt Geschichte? An wen erinnern wir uns? Und welche Konflikte um Geschichte werden in den vier Gesellschaften ausgetragen?

Die Jugendlichen lernen zusammen über die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland, Frankreich und den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. In Ortsbesuchen, Vorträgen und Workshops diskutieren sie die Konflikte um unterschiedliche Geschichte und deren Anerkennung. In Bosnien und Herzegowina und Serbien liegt ein zweiter Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung um die Geschichte der Kriege und Kriegsverbrechen während der jugoslawischen Zerfallskriege. In Frankreich befassen sich die Teilnehmenden auch mit der Erinnerung an den Algerienkrieg.

Das Projekt wird vom Max Mannheimer Studienzentrum in Kooperation mit CCFD-Terre Solidaire aus Frankreich, dem Festival „Na Pola Puta“ aus Uzice/Serbien und der UN Youth Initiative for Human Rights Sarajewo organisiert.

BARBARA EGYPTIEN, FREIWILLIGE AM MAX MANNHEIMER STUDIENZENTRUM UND TEILNEHMERIN, BERICHTET ÜBER DEN ERSTEN SEMINARTEIL, DER VOM 14. BIS ZUM 20. SEPTEMBER 2014 IN DACHAU UND NÜRNBERG STATTFAND:

Während der internationalen Jugendbegegnung „Memory Lab Junior“ hatten 19 Jugendliche die Möglichkeit, Gleichgesinnte aus Bosnien, Frankreich, Serbien und Deutschland zu treffen. So unterschiedlich die Charaktere, so hoch das gemeinsame Interesse: die Geschichte des Nationalsozialismus, die Bereitschaft zum Diskutieren und Lernen, andere Menschen kennenlernen und sich auf diese einlassen. Der erste Teil der dreiteiligen Jugendbegegnung, die auf Englisch stattfand, wurde im Max Mannheimer Studienzentrum in Dachau und in Nürnberg abgehalten. Der zweite und dritte Teil führt die Teilnehmer\_innen nach Bosnien, Serbien und nach Frankreich.

In Dachau lag der Fokus auf der KZ-Gedenkstätte Dachau und ihrer Geschichte. Neben einer Führung durch und über die Gedenkstätte wurde in Workshops diskutiert, wie heute an Opfer erinnert wird. Basierend auf Recherchen über einzelne Denkmäler, die in der Gedenkstätte zu finden sind, erarbeiteten die Teilnehmer Präsentationen. Der Besuch der Gedenkstätte führte in der Gruppe zu ersten kurzweiligen Spannungen, da die Teilnehmenden unterschiedliche Vorstellungen von dem Verhalten auf dem Gelände der Gedenkstätte hatten. Jedoch lernten die Teilnehmer\_innen Dachau auch fernab von der weitverbreiteten Assoziation mit der KZ-Gedenkstätte Dachau kennen: Eine kleine Schnitzeljagd führte sie in die Altstadt, am Rathaus vorbei, hin zum Schloss und in den wunderschönen Schlossgarten hinein, der unter anderem mit seinem Ausblick auf und über München punkten konnte.

Einer der Höhepunkte im Verlauf der Woche war das Zeitzeugengespräch mit dem ehemaligen Häftling Abba Naor. Er überlebte mehrere Konzentrationslager und deren Außenlager, unter anderem das Außenlager Kaufering des KZ Dachau. Er schilderte den Jugendlichen in beeindruckender Weise seine Vergangenheit und wies mit Nachdruck darauf

hin, wie wichtig es sei, das Vergangene am Leben zu erhalten und immer wieder darüber zu sprechen. Abba Naor selbst trägt einen großen Teil dazu bei: Allein im letzten Jahr sprach er vor über 120 Schulklassen, um seine Lebensgeschichte weiterzugeben. Die letzten beiden Tage der Jugendbegegnung reisten wir nach Nürnberg, um dort das ehemalige Reichsparteitagsgelände zu besuchen und uns näher mit der Propaganda im Nationalsozialismus zu beschäftigen. Einige der Teilnehmenden besichtigten das Memorium Nürnberger Prozesse.

Neben den Museumsbesuchen, Vorträgen und vielen Diskussionen gab es natürlich auch genügend Zeit, um die anderen Jugendlichen kennenzulernen, sich auszutauschen und sich mit ihnen und ihrer persönlichen Geschichte zu befassen. Dabei waren oft die politischen Systeme Bosniens und Serbiens Gegenstand von Gesprächen, da sie vor allem für die französischen und deutschen Teilnehmenden schwer nachvollziehbar waren und großes Interesse bei ihnen weckten. So fiel der Abschied am Ende der Woche schwer und alle freuen sich auf den nächsten Teil von Memory Lab Junior, der in Bosnien und Serbien stattfinden wird. Dort wird stärker in die Gegenwart geblickt und die Teilnehmer\_innen werden sich mit den Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien beschäftigen. Insgesamt war es eine gelungene Jugendbegegnung, die vor allem von ihrer Internationalität und der kleinen Gruppengröße profitieren konnte.

SONJA, 19-JÄHRIGE TEILNEHMERIN AUS PRIJEDOR, BOSNIEN-HERZEGOWINA:

All of this I have seen and learned in school, and I knew a lot of the stories of other people, but to walk in a place where others have died under the worst circumstances was more than scary. After that day I did not sleep at all, and yet I was more terrified when I saw the cold-bloodedness of some of the participants (...) At the last day of our tour in Dachau a man who survived the horrors of this place and the ghetto in Lithuania came to speak with us. He is a Jew and in the war he lost everything, his mother, two brothers, home, identity, everything. (...) We admired this man who had the strength to tell his story and to relive all of those moments once again. (...) All of this was a great experience, especially for a young person who comes from the city of Prijedor and for a person who reveals the importance and necessity to remember the innocent. The experience was very difficult in some moments but at the same time extremely valuable. This experience leaves a mark on the psyche of a young man and that simply cannot be forgotten.



Mrakovica Denkmal, Bosnien-Herzegowina





Oradour-sur-Glane



Saint-Martin, Oradour-sur-Glane



Saint Martin, Oradour-sur-Glane

## Projekt „War crimes and Trials“

### Der Umgang mit Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert

Nach dem Zweiten Weltkrieg und den nationalsozialistischen Verbrechen wurde von den Alliierten eine umfangreiche Strafverfolgung von Kriegsverbrechern angestrebt. Die Strafverfolgung wurde jedoch nur partiell umgesetzt und ebte nach der Gründung der Bundesrepublik zusehends ab. Die Initiative einzelner Strafverfolger wie Fritz Bauer und der Ermittler der Zentralen Stelle in Ludwigsburg war nötig, um Prozesse voranzutreiben.

Zugleich entwickelte sich mit den Nürnberger Prozessen das internationale Strafrecht. Heute können Kriegsverbrechen auch an internationalen Gerichten verfolgt werden. Der Erfolg und die Rolle von Gerichtshöfen wie dem Internationalen Tribunal für Postkonfliktgesellschaften wie das ehemalige Jugoslawien sind dabei nicht unumstritten.

In der Seminarreihe „War crimes and Trials“ befassten sich zwanzig junge Menschen aus Deutschland, Frankreich, Kroatien und Serbien mit Kriegsverbrecherprozessen im 20. Jahrhundert. In drei Seminarteilen, die in Dachau und Den Haag, in Zagreb und Belgrad sowie in Paris und Limoges stattfanden, beschäftigten sie sich in Workshops, Vorträgen und Ortsbesuchen mit historischen und aktuellen Kriegsverbrecherprozessen und deren gesellschaftlicher Bedeutung. Im Fokus des Seminars standen dabei die unterschiedlichen Prozesse zu NS-Kriegsverbrechen in den jeweiligen Ländern und die aktuellen Prozesse gegen Kriegsverbrecher am Internationalen Tribunal für das ehemalige Jugoslawien.

Im April 2014 traf sich die Gruppe für den dritten und abschließenden Seminarteil in Frankreich. Dabei standen die französischen NS-Prozesse und die Rolle von strafrechtlichen Verfahren für den deutsch-französischen Annäherungsprozess im Zentrum. Im Mémorial de la Shoah in Paris traf sich die Gruppe mit Johann Chapoutot, einem französischen Experten für den Jerusalemer Prozess gegen Adolf Eichmann. Nach dem Aufenthalt in Paris reiste die Gruppe nach Limoges, um die Gedenkstätte in Oradour-sur-Glane zu besuchen. Die deutschen und französischen Oradour-Prozesse gegen SS-Angehörige, die im Juni 1944 an der Auslöschung des ganzen Ortes beteiligt waren, wurden in Workshops erarbeitet und diskutiert.

Die Teilnehmenden debattierten vor allem das Verhältnis von Recht, Politik und Geschichte. Die Auseinandersetzung mit dem deutsch-französischen Annäherungsprozess zeigt, dass zugunsten der politischen Annäherung zwischen den beiden Ländern Prozesse ausgesetzt oder verurteilte Kriegsverbrecher begnadigt wurden. Ein Teilnehmer aus Kroatien merkte an: „Deutschland wird immer als Musterbeispiel für Aufarbeitung von Kriegsverbrechen präsentiert. Schaut man aber genau hin, werden auch viele negative Beispiele sichtbar wie zum Beispiel die mangelnde Strafverfolgung.“ Die Debatte anhand der historischen Beispiele gewann durch die Sichtweise der kroatischen und serbischen Teilnehmer\_innen an Aktualität. Der Umgang mit den Kriegsverbrechen während der Jugoslawienkriege der 1990er Jahre und die internationale und nationale juristische Ahndung ist in beiden Staaten umstritten.

In der abschließenden Evaluation wurde das Seminar von den Teilnehmenden als intensiv und inspirierend bewertet. Insbesondere für die Teilnehmenden aus Serbien und Kroatien war es wichtig, Menschen aus dem jeweils anderen Land zu treffen. Aus dem Seminar heraus ist ein Fachartikel zu Kriegsverbrechen entstanden, der von kroatischen und serbischen Teilnehmenden gemeinsam geschrieben wurde. Das Projekt fand in Kooperation mit der UN Youth Initiative for Human Rights Belgrade, der Agency for Local Democracy Osijek und der directions régionales de la jeunesse des sports et de la cohésion sociale Limoges statt.

## Wie können wir gemeinsam aus der Geschichte lernen?

### Gedenkstättenbesuche im deutsch-polnischen Schulaustausch.

#### Ein Methodenseminar für Lehrer\_innen

Im Zentrum des viertägigen Seminars für Lehrer\_innen stand zunächst die Frage „Wie können wir gemeinsam Geschichte im deutsch-polnischen Schulaustausch vermitteln?“. Die zwölf Lehrer\_innen aus Deutschland und Polen probierten interaktive Methoden für die Arbeit an Gedenkstätten mit deutsch-polnischen Gruppen aus. In der Diskussion über Lernen in bilateralen Gruppen standen zwei Fragen im Mittelpunkt: Wie geht man mit Sprache(n) um? Wie vermittelt man vielfältige Perspektiven auf die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus?

Zwischen den verschiedenen Einheiten zur Gedenkstättenarbeit im deutsch-polnischen Kontext und dem Besuch der Gedenkstätte tauschten die Teilnehmer\_innen ihre Erfahrungen aus. Sie diskutierten über ihre unterschiedlichen Motivationen und Ziele beim Besuch von Gedenkstätten: „Die Auseinandersetzung mit der Geschichte gibt dem Schulaustausch eine zusätzliche thematische Intensität“, so die Lehrerin Lucyna Bajak aus Warschau.

Die zweite Veranstaltung für Lehrer\_innen aus Deutschland und Polen mit dem DPJW war eine bereichernde Erfahrung – nicht zuletzt wegen der anregenden Moderation und Anleitung der DPJW-Trainerinnen Stasia Piotrowska und Judith Rösch, die auch als freie Mitarbeiterin im Max Mannheimer Studienzentrum tätig ist.



*Gut, locker, einfach so drauf los babbeln, nicht „Lehrer-mäßig“.*

Schüler\_in aus Ursulinen Gymnasium

*Referent hat mir gut gefallen, hätte ich gern als Lehrer.*

Schüler\_in aus Mittelschule Kirchheim



## Europa gestalten – politische Bildung in Aktion Ein Programm der Robert Bosch Stiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung

Mark Adrian Török aus Rumänien ist Stipendiat im Max Mannheimer Studienzentrum

Das Max Mannheimer Studienzentrum beteiligte sich im Zyklus 2013/2014 erstmalig als Gastinstitution am Programm „Europa gestalten – politische Bildung in Aktion“, das jungen Erwachsenen aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern einen dreimonatigen Aufenthalt in einer Einrichtung der politischen Bildung in Deutschland ermöglicht. Engagierte politische Bildner\_innen lernen die Arbeit intensiv kennen und erhalten die Möglichkeit, ein Projekt durchzuführen, das sie eigenständig planen und durchführen. Mark Adrian Török aus Satu Mare in Rumänien hielt sich im Rahmen dieses Programms im Max Mannheimer Studienzentrum auf und führte das zweiteilige Projekt „Marking Jewish Satmar“ durch. Der erste Projektteil fand im Rahmen des Stipendienprogramms vom 5. bis zum 10. Mai 2014 in Dachau statt. Der zweite Projektteil, den das Studienzentrum in Eigenregie mit Mark Adrian Török und dem von ihm gegründeten deutschsprachigen rumänischen Studierendenverein „Gutenberg“ organisierte, vervollständigte das Projekt vom 12. bis zum 17. Juli 2014 in der ungarischen Hauptstadt Budapest und in Satu Mare in Rumänien.



Mark Adrian Török mit  
Leslie Kleinman und Erwin Farkas

### MARK ADRIAN TÖRÖK BERICHTET ÜBER SEINEN AUFENTHALT IM MAX MANNHEIMER STUDIENZENTRUM:

Ich habe mich sehr wohl gefühlt im Max Mannheimer Studienzentrum und meinen dreimonatigen Aufenthalt sehr genossen. Das Team und meine Betreuerin, Nina Ritz, haben mir sehr geholfen, mich schnell zu integrieren.

Für das Stipendium war ich insgesamt dreimal in Dachau und wurde immer dabei unterstützt, eine Unterkunft zu finden. Das erste Mal wohnte ich im Jugendgästehaus des Studienzentrums. Das war sehr praktisch, denn für drei Wochen findet man nur schwer eine Wohnung. Während der längsten Zeitspanne meines Stipendiums wohnte ich in einer Wohngemeinschaft in München. Leider hatte ich nicht so viel mit den Mitbewohnern zu tun, denn sie waren nicht sehr kontaktfreudig. Ich hätte gerne etwas mehr von der Stimmung in einer WG miterlebt. Die Durchführung meines Projekts fand kurz vor dem Abschlusssseminar des Stipendienprogramms statt. Bei diesem letzten Aufenthalt wohnte ich ebenfalls im Jugendgästehaus. Dort war das Essen lecker und ich musste keine weiten Wege zurücklegen.

Mein Projekt war zweiteilig. Der erste Teil fand während des Stipendiums in Dachau statt, der zweite Teil einige Wochen später in Rumänien. Beide Projektteile waren durch die Biografien von Leslie Kleinman und Erwin Farkas verbunden.

Die Bevölkerung in meiner Heimatstadt Satu Mare war in der Zwischenkriegszeit zu einem Viertel jüdischer Abstammung. Im Jahr 1930 waren das ungefähr 12.000 Personen. Im Holocaust wurde die jüdische Bevölkerung deportiert, vor allem nach Auschwitz, von dort auch in andere nationalsozialistische Konzentrationslager. Aus dieser historischen Tatsache entstand die Idee zu meinem Projekt „Marking Jewish Satmar“. Recherchen, das Studium von historischen Stadtplänen und verschiedene Kontakte haben zu mehreren Personen und weiteren Ideen geführt. So stieß ich auf Leslie Kleinman und Erwin Farkas, zwei Holocaustüberlebende,

die in Ombud bei Satu Mare geboren worden waren und dort ihre Kindheit verbracht haben. 1944 wurden sie nach Auschwitz deportiert, wo ihre Familien ermordet wurden.

Ich habe eine Gruppe Jugendlicher aus Satu Mare nach Dachau eingeladen und wir haben versucht, die Verfolgungsgeschichte von Leslie Kleinman und Erwin Farkas zu erforschen. Dazu haben wir eine Reihe von Aktivitäten durchgeführt wie zum Beispiel eine Führung durch die KZ-Gedenkstätte Dachau, mehrere Vorträge, einen Workshop im Archiv der KZ-Gedenkstätte und einen zum Thema Todesmärsche, und auch ein Treffen mit der Schriftstellerin Anna Andlauer, die ein Buch über Kinder geschrieben hat, die den Holocaust überlebt haben und nach dem Krieg im Kloster Indersdorf von Mitarbeitern der UNRRA betreut wurden. Der Höhepunkt dieses Projektteils war die Begegnung mit Leslie Kleinman. Außerdem besuchte unsere Gruppe die Stadt Dachau und verbrachte einen Nachmittag in München.

In Rumänien setzt man sich mit solchen Themen nicht auseinander. Wenn es aber gelingt, einen persönlichen Bezug zwischen den Zeitzeugen, den jugendlichen Projektteilnehmenden und der Bevölkerung der Stadt Satu Mare herzustellen, dann kann man etwas bewegen. Darum war es für mich wichtig, einen zweiten Projektteil zu entwickeln, bei dem die Teilnehmenden ihre Erfahrungen an die Stadtbewohner\_innen weitergeben können. Dieser Projektteil wurde in Budapest und Satu Mare durchgeführt. Die Projektgruppe lud Leslie Kleinman und seine Frau Miriam aus London und Erwin Farkas aus den USA in ihre Heimat ein, sie wurden begleitet von Anna Andlauer, Nina Ritz und Nina Rabuza vom Max Mannheimer Studienzentrum. In Budapest besuchten wir das Holocaust Memorial Center, die Synagoge und das Denkmal mit den Eisernen Schuhen am Ufer der Donau. Dann haben wir drei Tage in Satu Mare verbracht und dort den Geburtsort von Erwin Farkas und Leslie Kleinman und den jüdischen Friedhof besucht, mit Dorfbewohnern gesprochen, die sich noch an die Familien erinnern können, einen Stadtrundgang erlebt und ein Treffen mit dem Vorstand der jüdischen Gemeinschaft organisiert. Die Gruppe gestaltete in der Synagoge eine Ausstellung über das Projekt und bei der Vernissage waren Leslie Kleinman und Erwin Farkas anwesend und beantworteten die Fragen des Publikums. Über die Veranstaltung wurde in der Presse und auch im lokalen Fernsehen berichtet.

Ich habe durch das Stipendium viel Neues gelernt und konnte meinen Horizont erweitern. Den Aufenthalt im Max Mannheimer Studienzentrum bewerte ich deshalb mit fünf von fünf Sternen. Alle Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums und auch Christiane Toyka-Seid, die Betreuerin des Stipendienprogramms, waren immer offen und haben mich unterstützt. Es war eine sehr dynamische Zeit, in der ich auch meine Deutschkenntnisse verbessern konnte und an weiteren Fortbildungen teilgenommen habe. Nicht zuletzt habe ich auch neue Freunde gewonnen und es hat mir Mut gemacht, viele andere enthusiastische Jugendliche im Bereich der historisch-politischen Bildung kennenzulernen.



^ Familie Kleinman, ca. 1932;  
Leslie Kleinman 1. Reihe links

< Familie Farkas, 1937;  
Erwin Farkas 1. Reihe rechts





### Shared History – Different Narratives Deutsch-israelischer Fachkräfteaustausch

Im Zentrum des Fachkräfteaustausches zwischen dem Max Mannheimer Studienzentrum, der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und dem israelischen Center for Humanistic Education des Ghetto Fighters' House Museum stehen Methoden, Themen und Ziele der historischen Bildung. Die Teilnehmer\_innen probieren zusammen Ansätze und Methoden aus und diskutieren diese im kollegialen Austausch.

Für den ersten Teil des Austauschs kam das israelische Team, das sich aus jüdischen und palästinensischen Kolleg\_innen zusammensetzt, im Spätsommer 2015 nach Dachau und Flossenbürg. Im Gegensatz zum Ghetto Fighters' House Kibbuz sind Dachau und Flossenbürg historische Orte der nationalsozialistischen Verbrechen. Die Gruppe diskutierte, inwieweit die Arbeit am historischen Ort die Methoden und Inhalte der historischen Bildung beeinflusst: Wie geht man mit spielerischen und experimentellen Methoden an einem Ort um, der auch Gedenkort, Friedhof und Tatort ist?

In der Arbeit mit den biographischen Konzepten des Max Mannheimer Studienzentrums stellte sich für die Gruppe die Frage, welche Vergleiche und Bezüge zu gegenwärtigen Problemen und Konflikten nachvollziehbar und sinnvoll sind: Inwieweit ist historische Bildung auch politische Bildung? Was bedeutet das häufig geforderte „Lernen aus der Geschichte“ konkret für die historische Vermittlungsarbeit?

Besonders die kritischen und kollegialen Diskussionen und der offene Umgang miteinander wurden von allen Teilnehmer\_innen als große Bereicherung empfunden. Der zweite Teil des Austauschs findet im Juni 2016 in Israel statt.



## Öffentliche Veranstaltungen



## und Teamaktivitäten >





## > Öffentliche Veranstaltungen des Max Mannheimer Studienzentrums (Auswahl)

**Prof. Dr. Astrid Messerschmidt**

**Vielschichtiges Erinnern – postkoloniale Perspektiven  
im Kontext einer postnationalsozialistischen Gesellschaft**



Der Vortrag von Astrid Messerschmidt fand im Rahmen eines umfangreichen Begleit- und Vermittlungsprogramms als Kooperation zwischen dem Max Mannheimer Studienzentrum und Organisationen aus dem Trägerkreis der Ausstellung „Decolonize München!“ im Münchner Stadtmuseum statt. Das Ausstellungsprojekt wurde von einem Bündnis verschiedener Gruppen initiiert, unter anderem der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland, [muc] münchen postkolonial, dem AK Panafricanismus und dem Nord-Süd-Forum sowie dem Kulturreferat der Stadt München und dem Stadtmuseum München. Die Ausstellung thematisiert die Kolonialgeschichte Münchner Straßennamen, zeigt diverse Spuren der (post)kolonialen Geschichte der Stadt und des Museums auf und präsentiert eine künstlerische Installation von Georges Adéagbo.

Astrid Messerschmidt referierte zur Verbindung von Nationalsozialismus und postkolonialer Theorie. Sie thematisierte die Vielschichtigkeit kollektiver Erinnerungsprozesse in der postkolonialen und postnationalsozialistischen Gesellschaft und deren Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Selbstbildern. Für selbstkritische Erinnerungspraktiken, so Messerschmidt, ist eine Auseinandersetzung mit Rassismus und Antisemitismus in ihren historischen Konstellationen und ihren gegenwärtigen Ausprägungen erforderlich. Die sich anschließende rege Diskussion der mehr als 100 Zuhörer\_innen zeigte, wie wichtig eine entsprechende Auseinandersetzung aktuell ist.

### Film und Gespräch „Das Erinnern weitertragen“

Im Dezember 2014 wurde die Kooperation mit dem Filmmuseum München und der KZ-Gedenkstätte Dachau zur Film- und Gesprächsreihe „Das Erinnern weitertragen“ mit einer zweiten Veranstaltungsfolge fortgesetzt. Das Zitat von Max Mannheimer „Vergessen kann man es nie. Das ist unmöglich.“ stellte das Leitmotiv für vier Filme, in denen die Lebensgeschichten von Überlebenden in den Blick genommen wurde, deren Verfolgung im Nationalsozialismus direkt mit dem KZ Dachau und seinen Außenlagern in Verbindung steht. Zum Auftakt der Filmreihe wurde der Film „Anna, ich hab Angst um dich“ von Josef Pröll gezeigt. Pröll zeichnet darin das Leben seiner Mutter Anna Pröll, einer kommunistischen Widerstandskämpferin, anhand von Interviews und Originaldokumenten nach. Nach der Filmvorführung stand er für Fragen des Publikums zur Verfügung. Im Januar 2015 wurde die Reihe fortgesetzt mit dem Film „Der weiße Rabe – Max Mannheimer“ von Carolin Otto in Anwesenheit von Max Mannheimer und der Filmemacherin. Anschließend folgte „Pizza in Auschwitz“ von Moshe Zimmermann, der den KZ Kaufering-Überlebende Danny Chanoch auf einer Reise mit seinen Kindern in seine Vergangenheit porträtiert. Danny Chanoch und sein Bruder Uri berichteten ergänzend zum Film über persönliche Erfahrungen der Verfolgung. Abgeschlossen wurde die Filmreihe mit der Vorführung von „Der Mühldorfer Todeszug – Begegnungen gegen das Vergessen“ von Beatrice Sonnhüter über den Überlebenden des Dachau-Außenlagers Mühldorf Leslie Schwartz, der gemeinsam mit Schüler\_innen des Franz-Marc-Gymnasiums Markt Schwaben die letzten Tage vor seiner Befreiung im April 1945 rekonstruiert hat.



### Jubiläum 15 + 1 – Tag der Offenen Tür

Mit einem „Tag der Offenen Tür“ feierten Max Mannheimer Studienzentrum und Jugendgästehaus Dachau am 12. April 2014 das 16. Jahr des Bestehens des Hauses seit der Einweihung im Jahr 1998. Eine geplante Veranstaltung zum 15. Jahrestag musste aufgrund von Sanierungsmaßnahmen zum Brandschutz verschoben werden. Aber auch ein Jahr später gab es allen Grund, der Öffentlichkeit mit einem bunten Programm die Arbeit der Einrichtung vorzustellen und dabei das Feiern nicht zu kurz kommen zu lassen. Am Nachmittag boten Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums Kurzworkshops an, die allen Interessierten einen Einblick in die pädagogische Arbeit gewährten. Der Schauspieler Paul Kaiser trug in einer szenischen Lesung Auszüge aus den autobiografischen Texten von Max Mannheimer vor, der – als Ehren-gast anwesend – Fragen des Publikums beantwortete und viele Bücher signierte. In diesem Rahmen fand auch eine erste Begegnung zwischen Max Mannheimer und Herrn Florian Hartmann, frisch gewählter Oberbürgermeister der Stadt Dachau und in dieser Funktion neues Mitglied im Vorstand der Stiftung Jugendgästehaus Dachau, statt. Gäste aller Generationen konnten sich bei sonnigem Wetter auf der Terrasse des Jugendgästehauses Kaffee, Kuchen und andere Köstlichkeiten schmecken lassen, die die Küche der Jugendherberge vorbereitet hatte. Währenddessen nutzte die Projektleitung der „Internationalen Jugendbegegnung“, die jeden Sommer im Haus veranstaltet wird, die Gelegenheit für die Teilnahme von Jugendlichen aus Stadt und Landkreis zu werben. Für ausgelassene Stimmung am Abend wurde mit Musik gesorgt, Höhepunkt war der Auftritt der weit über die Dachauer Region bekannten Band „Benito und Kestin“.



Max Mannheimer und Florian Hartmann



Benito und Kestin

### „Wir in Dachau“

**Eine Kooperation zwischen Max Mannheimer Studienzentrum,  
Josef-Effner-Gymnasium und Bruno Schachtner im Rahmen des  
Projektseminars „Gedenkstättenpädagogik“ im Schuljahr 2014/2015**

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges setzten sich 13 Schüler\_innen der Oberstufe des Josef-Effner-Gymnasiums unter Anleitung ihres Lehrers Christoph Triebfürst in diesem Projekt mit „Dachau“ auseinander. Es ging dabei zunächst um Dachau in der historischen Perspektive als Standort eines zentralen Konzentrationslagers des NS-Regimes. Der Begriff „Dachau“ ist in diesem Kontext weltweit zum Synonym für die nationalsozialistischen Verbrechen geworden. Nach Jahrzehnten der Ablehnung und Verdrängung einer Verantwortung für die Geschichte versteht sich die Stadt Dachau heute als Lern- und Erinnerungsort. Die KZ-Gedenkstätte wird jährlich von mehr als 800.000 Personen aus aller Welt besucht, die Stadt fördert zahlreiche zeithistorische Projekte und positioniert sich heute auch selbst aktiv als Veranstalterin in diesem Themenbereich. Doch Dachau ist auch eine Kreisstadt mit über 40.000 Einwohner\_innen und aktueller Wohnort der Schüler\_innen, die Dachau als Herkunftsort oder auch Heimat betrachten. Als Ort, zu dem sie eine ganz persönliche Beziehung haben, dem sie sich verbunden fühlen und der eine wichtige Bedeutung für ihre Identitätsbildung hat. Und diese ist nicht zwingend mit der historischen Dimension verknüpft.

In Veranstaltungen, Seminaren, Recherchen, Begegnungen und Diskussionen haben sich die Schüler\_innen im Laufe eines Jahres mit zentralen Fragen zu und verschiedenen Perspektiven auf „Dachau“ intensiv beschäftigt. Im Max Mannheimer Studienzentrum wurde beispielsweise







in einem Studientag das historische Verhältnis zwischen Stadt und Lager intensiv beleuchtet. Gruppendiskussionen und Interviews mit Bürger\_innen verdeutlichten verschiedene Blickwinkel auf die Stadt, auch ein Gespräch mit dem jungen Dachauer Oberbürgermeister Florian Hartmann ergänzte das Bild. Auf der Grundlage dieser Feldforschungen versuchten die Schüler\_innen, einen persönlichen Zugang zu „ihrer“ Stadt und „ihrer“ Geschichte zu finden. Die Ergebnisse dieser – bisweilen auch kontroversen – Auseinandersetzungen wurden von den Schüler\_innen unter Anleitung des Gestalters Bruno Schachtner mittels Druckgrafiken und Installationen künstlerisch umgesetzt und als Ausstellung kuratiert. Die Kunstwerke spiegeln eindrucksvoll, dass eine Auseinandersetzung mit „Dachau“ auch für die inzwischen vierte Nachkriegsgeneration herausfordernd und spannungsreich ist.

### Camera Obscura: Workshop und Ausstellung

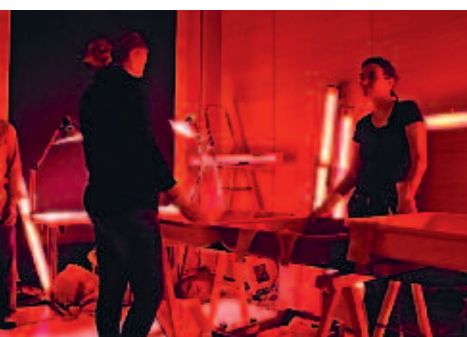


Fotokünstler Ilan Wolff

Fotografien sind wichtige Zeit-Dokumente und prägen das kollektive Bildgedächtnis. Auch in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist die Fotografie als eine Form der visuellen Repräsentation von großer Bedeutung: Bilder aus der NS-Zeit – mit ihrem ganz spezifischen Entstehungskontext – konstruieren unser Bild von Geschichte und wirken dabei auf jede\_n Betrachter\_in anders. Die Aufnahmen aus den Konzentrationslagern sind dabei in der Hauptsache zu Propagandazwecken entstanden oder wurden von alliierten Armeeeinheiten während und kurz nach der Befreiung der Lager gemacht. Nur wenige Aufnahmen konnten von Gefangenen selbst heimlich angefertigt werden. 70 Jahre nach der Befreiung sind aus den Orten der ehemaligen Lager Gedenkstätten geworden, in denen Geschichte in Ausstellungen und auf dem Gelände inszeniert und präsentiert wird. In dieser Gegenwart Ort und Ereignis des 70. Jahrestages zur Befreiung des Konzentrationslagers Dachau einzufangen und dabei auf eine fotografische Technik zurückzugreifen, die schon fast 200 Jahre alt und heute „outdated“ ist, war Ziel des Workshops „Camera Obscura“. Unter Anleitung des israelischen Fotokünstlers Ilan Wolff fand dieser vom 2. bis zum 4. Mai 2015 statt und mündete in eine beeindruckende Ausstellung.

15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter Schüler\_innen des Josef-Effner-Gymnasiums Dachau, Studierende verschiedener Fachrichtungen, Mitarbeiter\_innen aus dem Umfeld der KZ-Gedenkstätte, bildende Künstler und eine Journalistin, angereist aus Deutschland, Österreich, Spanien und Rumänien, setzten sich in Diskussionen gemeinsam mit aktuellen Themen der Erinnerungskultur und des Gedenkens auseinander. Ilan Wolff führte die Gruppe in das Arbeiten mit analoger Fototechnik ein und leitete die Anfertigung von Lochkameras an: Schwarz ausgemalte Blechdosen wurden mit Fotopapier ausgelegt und mit einem winzigen Loch versehen, das mit einem lichtundurchlässigen Klebeband bis zum Moment der Aufnahme abgedichtet wurde. So mussten sich die Teilnehmer\_innen auf eine Art des Fotografierens einlassen, die eine sehr bewusste Beschäftigung mit dem zu fotografierenden Ort oder Objekt einfordert. Jede Dose kann für eine Aufnahme nur einmal verwendet werden und muss danach in der Dunkelkammer neu präpariert werden.

Die in der Ausstellung gezeigten Fotografien entstanden auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau am Tag vor der Befreiungsfeier und während der Gedenkfeierlichkeiten, am Mahnmal für die Todesmärsche des KZ Dachau, in der Gedenkstätte „ehemaliger Schießplatz der SS“ in Hebertshausen, auf dem Gelände des ehemaligen Arbeitskommandos „Kräutergarten“ sowie in der Straße der KZ-Opfer mit Blick auf das ehemalige SS-Gelände.



Pedro Kudin, Überlebender des KZ-Dachau

Weiterhin wurden Überlebende aus Russland, der Ukraine und Belarus porträtiert, die sich auf Einladung des Internationalen Fördervereins für Jugendbegegnung und Gedenkstättenpädagogik im Jugendgästehaus Dachau aufhielten, sowie Zeitzeugen, die an den Befreiungsfeierlichkeiten teilnahmen. In einem Seminarraum des Jugendgästehauses, der zur Dunkelkammer umfunktioniert worden war, hat die Gruppe die Negative selbst entwickelt und Positivabzüge erstellt. Die Teilnehmer\_innen diskutierten ihre Kriterien für die Motivauswahl, interpretierten die Fotoaufnahmen und verknüpften die künstlerische Auseinandersetzung mit der inhaltlichen Diskussion.

### 70 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager – was können die Gedenkstätten leisten?

**Bundesweites Gedenkstättenseminar 2015, veranstaltet vom Max Mannheimer Studienzentrum in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, der KZ-Gedenkstätte Dachau, der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin und in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Gedenkstättenpädagogik**

Die zentrale Veranstaltung für alle Gedenkstättenmitarbeiter\_innen ist in jedem Jahr das bundesweite Gedenkstättenseminar. Alle zwei Jahre hat diese für den professionellen Austausch, als Fortbildungsmöglichkeit und Kontaktbörse dienende Veranstaltung zudem einen pädagogischen Schwerpunkt. 2015 fand die dreitägige Konferenz, wie zuletzt im Jahr 2004, in Dachau statt. Das Max Mannheimer Studienzentrum und die KZ-Gedenkstätte waren maßgeblich für die Organisation verantwortlich und trugen auch inhaltlich einiges zu diesem Treffen bei.

Thematisch orientierte sich die Konferenz am gerade erschienenen „Gedenkstättenhandbuch“. Das mehr als 350 Seiten umfassende Buch versammelt in 23 Aufsätzen den aktuellen Stand von „Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen“. Nina Ritz, Leiterin des Max Mannheimer Studienzentrums, betrachtet darin gemeinsam mit Dr. Matthias Heyl, Leiter der pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, die Chancen und Herausforderungen mehrtägiger Angebote in der Gedenkstättenpädagogik. Anknüpfend an die Veröffentlichung des Buches wurde in Vorträgen und Workshops über aktuelle Debatten und Strömungen in der Gedenkstättenpädagogik diskutiert.

Steffen Jost vom Max Mannheimer Studienzentrum und Rebecca Ribarek von der KZ-Gedenkstätte Dachau boten gemeinsam mit der Geschichtsdidaktikerin Prof. Susanne Popp von der Universität Augsburg einen Workshop mit dem Titel „Kompetenzvermittlung in Gedenkstätten: Zukunftsmodell oder Sackgasse?“ an. Im Workshop rekapitulierte Susanne Popp zunächst die Kompetenzdiskussion, wie sie in den letzten Jahren in der Geschichtsdidaktik und in der Bildungspolitik geführt wurde. Hier wurde schon deutlich, dass eine Vielzahl konkurrierender Modelle existiert und die Beziehung zwischen den theoretischen Ansätzen, den bildungspolitischen Vorgaben und der eigentlichen Lehrpraxis an den Schulen nicht ganz spannungsfrei ist. Frau Popp diskutierte auch, inwieweit die Hinwendung zu epochenübergreifenden historischen Kompetenzen anstelle von konkreten inhaltlichen Vermittlungszielen auch für Gedenkstätten sinnvoll sein könnte. Ausgehend von ihren Überlegungen, dass dies auf keinen Fall als Instrument zur Kontrolle von Lernfortschritten verstanden werden dürfe, setzten sich die Teilnehmer\_innen des Workshops mit Zitaten aus der gedenkstättenpädagogischen Literatur der letzten Jahre wie auch aktuellen Materialien



Das Camera Obscura Workshopteam und Bernard Marks (rechts), Überlebender des KZ Dachau



Dr. Verena Haug, Berlin



Prof. Paul Mecheril, Universität Oldenburg





und Methoden aus verschiedenen Gedenkstätten wie Buchenwald, Bergen-Belsen, Natzweiler-Struthof oder Dachau auseinander. Am Ende der fruchtbaren Diskussionen stand zwar kein gedenkstättenpädagogisches Kompetenzmodell, aber die Einsicht, dass auch in der Gedenkstättenpädagogik über die reine Vermittlung von historischem Wissen als Ziel der eigenen Arbeit hinausgedacht werden darf und muss.

Nina Ritz und Nina Rabuza vom Max Mannheimer Studienzentrum führten zusammen mit dem Historiker Nicolas Moll und Ela Pasternak von der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz/Oświęcim einen Workshop durch, der sich unter dem Titel „Fördern Gedenkstättenbesuche die internationale Verständigung? Jugendbegegnungen im Test“ einem weiteren Kernthema der Arbeit des Studienzentrums widmete. Internationale Jugendbegegnungen an Gedenkstätten gehören schon seit langem zur gedenkstättenpädagogischen Praxis. Die Erwartungen an die Begegnungen sind hoch: Die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen soll zugleich der internationalen Verständigung, dem Abbau von Stereotypen und der Thematisierung gegenwärtiger Konflikte dienen. Ela Pasternak und Nicolas Moll referierten in zwei Impulsvorträgen zu Geschichte, Themen und Ansätzen in deutsch-polnischen, deutsch-französischen und multinationalen Seminaren. Im deutsch-französischen Austausch wurden historische Themen und Besuche in Gedenkstätten erst ab den 1990er Jahren zu einem Förderschwerpunkt des Jugendwerks. Heute sind sie Schwerpunktthema, insbesondere auch in multinationalen Programmen, in denen sich junge Menschen aus Deutschland, Frankreich und weiteren Partnerländern treffen. „Es war Mehrheitsmeinung, dass es besser sei, nicht über das schwierige Thema der Konflikte zwischen Deutschland und Frankreich, vor allem über den zweiten Weltkrieg, zu sprechen, um die gegenwärtigen Beziehungen nicht zu gefährden“, kommentierte Nicolas Moll die Entwicklung in den ersten Jahrzehnten seit der Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks. Das deutsch-polnische Jugendwerk hingegen hat seit seiner Gründung 1991 explizit historische Themen und Gedenkstättenfahrten gefördert. Nach den Einführungen befassten sich die Teilnehmenden mit konkreten Programmen, Materialien und Evaluationen von Jugendbegegnungen des Max Mannheimer Studienzentrums und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz/Oświęcim und analysierten diese hinsichtlich ihrer Gestaltung, der Zielsetzung und der eingesetzten Methoden. Im Plenum wurden Ansprüche und Umsetzung der Programme kritisch diskutiert. Auch befassten sich die Workshopteilnehmer\_innen beispielhaft mit „schwierigen Situationen“ (critical incidents) in Jugendbegegnungen. Zusammen versuchten sie Lösungs- und Handlungsstrategien zu entwickeln. In der Abschlussdiskussion wurde deutlich, dass es noch viel Bedarf gibt, sich über realistische Zielsetzungen und die Nachhaltigkeit von Begegnungen fachlich auszutauschen. Dass es aktuell kaum empirische Studien zu den Wirkungen solcher Begegnungen gibt, erschwert die kritische Reflexion der Programme.

Nach weiteren Workshops und Vorträgen von Expert\_innen und Kolleg\_innen aus anderen Einrichtungen besuchten die über 100 Teilnehmer\_innen der Tagung das im Mai 2015 neu eröffnete NS-Dokumentationszentrum in München, wo die Ergebnisse der Tagung abschließend bilanziert wurden.



Jörg Baesecke präsentiert das Theaterstück „Papier.Krieg“



Der bundesweite Arbeitskreis Gedenkstättenpädagogik verabschiedet das langjährige Mitglied Wolf Kaiser von der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz

## Netzwerktreffen zum Thema „Verfolgung von Sinti und Roma“

Im Rahmen der Vernetzung mit nationalen und internationalen Partnern aus der historischen und politischen Bildung trafen sich auf Initiative des Max Mannheimer Studienzentrums und des Berliner Historikers Tobias von Borke am 22. und 23. August in Dachau erstmals 15 Mitarbeiter\_innen aus Gedenkstätten, Bildungseinrichtungen, Dokumentationszentren und Interessensverbänden, um gemeinsam den aktuellen Stand der Bildungsarbeit zur NS-Verfolgung von Sinti und Roma zu diskutieren. Trotz des wachsenden Interesses am Schicksal der europäischen Sinti und Roma steht die Vermittlungsarbeit zu diesem Themenkomplex noch am Anfang. Im Studienzentrum wird schon seit einigen Jahren die Geschichte von Sinti und Roma als Verfolgtengruppe im KZ Dachau in Form eines Arbeitsgruppenangebots in Studienprogrammen behandelt. Das Treffen brachte bisher vielfach individuell arbeitende Pädagog\_innen aus ganz Deutschland zusammen, die sich zwei Tage intensiv über Materialien, Methoden und Herausforderungen austauschten. Thema war unter anderem die Frage, wie die Geschichte von Sinti und Roma in Europa in einem überschaubaren Zeitrahmen, jedoch ohne Verlust an Komplexität, in die historische Bildungsarbeit integriert werden kann. Weitere Treffen sind im jährlichen Rhythmus geplant und werden in Zukunft vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg koordiniert, das auch bei diesem Treffen als Mitveranstalter fungierte.



## „... Zeugnis ablegen bis zum letzten“. Tagebücher und persönliche Zeugnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Holocaust 15. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte am 10./11. Oktober 2014

Für das 15. Dachauer Symposium konnte Projektleiterin Prof. Sybille Steinbacher Herrn Prof. Frank Bajohr vom Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München als wissenschaftlichen Leiter gewinnen. Das Symposium hatte sich zum Ziel gesetzt, „Tagebücher und Briefe von Tätern, Opfern und „Bystandern“ des NS-Regimes vergleichend in den Blick [zu nehmen]“ und diese „zugleich als Quellen, die individualbiographisch entschlüsselt werden müssen“ zu begreifen, um die „vielfältigen Motivationen, Funktionen und Erkenntnismöglichkeiten persönlicher Zeugnisse“ deutlich zu machen. Beiträge zur Analyse von Täter-Tagebüchern wurden am Beispiel der Aufzeichnungen von Joseph Goebbels und Alfred Rosenberg vorgestellt. Persönliche Aufzeichnungen verfolgter Juden und Jüdinnen wurden vergleichend analysiert und durch Beiträge zu Tagebüchern aus den Ghettos Theresienstadt und Litzmannstadt konkretisiert. Auch bisher wenig beachtete Quellen wie Briefe von Juden und Jüdinnen aus dem Exil an jüdische Einrichtungen im Nachkriegsdeutschland wurden in den Blick genommen, die von der verzweiften und gleichzeitig noch von Hoffnung geprägten Suche nach Verwandten zeugten sowie die schwierige Situation der Verfasser\_innen reflektieren. Briefe von lange Zeit wenig beachteten Opfern sozialrassistischer Verfolgung und Betroffenen der NS-Vernichtungspolitik gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen wurden untersuchend dargestellt. Positionen der Zustimmung und des Mitmachens sowie des Zweifels im NS-Deutschland zu unterschiedlichen Zeitpunkten zwischen 1933 und 1945, aber auch Rechtfertigungsnarrative der folgenden Jahrzehnte waren Gegenstand einiger konkreter Tagebuchanalysen.







## Rechte Gewalt in Deutschland. Zum Umgang mit dem Rechtsextremismus in Gesellschaft, Politik und Justiz

### 16. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte am 9./10. Oktober 2015

„Nach der Aufdeckung des Verbrecher-Trios, das sich den Namen „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) gab, folgten auf Erstaunen und Entsetzen kaum politische Konsequenzen. Dabei zeichneten sich Menschenverachtung, Rassismus und Mordlust in der extremen Rechten seit den letzten Jahrzehnten längst ab. Seit neuestem kommt der Rechtsextremismus in Deutschland im Schatten der sogenannten Pegida-Bewegung daher. Die Zahl der Gewalttaten schnellte in die Höhe.“ Vor diesem Hintergrund war das 16. Dachauer Symposium viel stärker auf aktuelle Entwicklungen fokussiert und stärker interdisziplinär ausgerichtet als die Symposien der letzten Jahre. Neben Zeithistoriker\_innen kamen auch Journalist\_innen, Politiker\_innen, Soziolog\_innen und Politolog\_innen zu Wort. Der Beitrag „Staatsaffäre NSU“ gab einen Überblick über Verstrickungen und Versäumnisse staatlicher Behörden im Umgang mit dem NSU und forderte gesellschaftliche und politische Konsequenzen. Die Rolle des Geheimdienstes im Umgang mit der extremen Rechten wurde kritisch reflektiert, ebenso wie die Arbeit des NSU-Untersuchungsausschusses, dessen Ergebnisse und die Tatsache viele ungeklärter Fragen zum Sachverhalt. Rechte Gewalt in internationalen Musiknetzwerken wurde ebenso thematisiert wie die Rolle von Frauen in der extremen Rechten. Durchaus selbstkritisch wurde über die rassistische Berichterstattung in den Medien am Beispiel der Süddeutschen Zeitung berichtet, die die jahrelang gegen die Opfer gerichteten Ermittlungen zu den NSU-Morden begleitete. Eine szenische Lesung aus den Protokollen zur Dokumentation des NSU-Prozesses ergänzte das Programm. Die lange Geschichte von Rechtsterror und dessen Verdrängung in der Bundesrepublik wurde am Beispiel des bis heute unaufgeklärten Oktoberfestattentats analysiert. Einen konstruktiven Ausblick offerierte der Beitrag über Möglichkeiten der Pädagogik in der Rechtsextremismusprävention.



## > Team

Bildungsfahrt nach Theresienstadt und Prag 26. – 28. Juni 2014 – Programm – 26.6.: 7.45 Uhr Treffpunkt ZOB Terminal (Fahrt nach Prag und von dort weiter nach Theresienstadt) 15.00 Uhr Rundgang durch das ehemalige Ghetto Theresienstadt, im Anschluss Besuch des Ghetto Museums und der Ausstellungen in der Magdeburger Kaserne (mit Sophie Storch, Freiwillige an der Gedenkstätte Theresienstadt) – 27.6.: Zeit für eigene Recherchen in den Ausstellungen/Ausschnitte aus dem NS-Propagandafilm zu Theresienstadt mit anschließender Diskussion 14.00 Uhr: Gespräch mit der pädagogischen Abteilung 17.00 Abreise nach Prag, gemeinsames Abendessen in Prag – 28.6: 10.00 Uhr Vorstellung des Instituts Theresienstädter Initiative (mit Tereza Štěpková, Direktorin der Überlebendenorganisation und Forschungseinrichtung) und Geschichte des Ortes, der ehemaligen jüdischen Schule „Jáchymka“, Zeitzeugengespräch mit Toman Brod, Historiker und Überlebender von Theresienstadt 13.00 Uhr Rundgang zur jüdischen Geschichte in Prag

*Alles in allem fand ich die Exkursion sehr informativ, spannend und abwechslungsreich gestaltet. Sophies Führung [an der Gedenkstätte Theresienstadt] fand ich sehr gut; besonders hat mir gefallen, dass sie auf uns als „Expertengruppe“ eingegangen ist und den Fokus auf Besonderheiten gelegt hat. [...]*

*[...] aber ich hatte eine völlig falsche Vorstellung von Theresienstadt im Kopf. Viel kleiner. Keine ganze Stadt [...].*

*Das Gespräch mit der Pädagogischen Abteilung in Theresienstadt war angenehm offen und locker.*

*Etwas mehr Zeit bei der Theresienstädter Initiative in Prag wäre schön gewesen, aber ich fand es sehr spannend, in diesen aktuell stattfindenden Entstehungsprozess [der pädagogischen Arbeit dort] Einblick zu bekommen.*

*Insgesamt [...] ein sehr gelungenes Programm, eine sehr lohnenswerte Exkursion, die wir in Erinnerung behalten werden und die auch für unseren Tätigkeitshorizont natürlich einen wertvollen Wissensgewinn darstellt.*

*Alle Programmpunkte in Theresienstadt/Terezín waren für mich wirklich gut gestaltet. Auch das Zeitzeugengespräch in Prag hat mich nachhaltig beeindruckt.*

Das Programm und die Blitzlichter aus dem Feedback der Teilnehmenden zur Bildungsfahrt in die Gedenkstätte Terezín/Theresienstadt und nach Prag 2014 geben einen Einblick in Schwerpunkte und Zielsetzungen der internen Fortbildungsangebote des Studienzentrums für alle Mitarbeiter\_innen. Es geht nicht „nur“ um historische Wissensvermittlung und ein Kennenlernen verschiedener Gedenkstätten an Orten von NS-Verbrechen, an deren jeweiliger Gestaltung Formen von umkämpfter und widersprüchlicher (Nicht)Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte nachvollziehbar werden. Zentrales Element der Studienfahrten sind ebenso kollegiale Gespräche und Diskussionen mit den pädagogischen Fachkräften an den jeweiligen Orten, die als Möglichkeit des Wissens- und Erfahrungsaustauschs, des Ausprobierens pädagogischer Konzepte und der Reflexion der eigenen Arbeit und ihrer Ausgangsbedingungen wahrgenommen werden.

2015 besuchte das Team das ehemalige Dachauer Außenlager Aufkirch (bei Überlingen im Allgäu) und den sogenannten „Goldbacher Stollen“, in dem die Häftlinge des Lagers ab



Theresienstadt







Goldbacher Stollen bei Überlingen im Allgäu



Herbst 1944 unter schrecklichen Bedingungen Zwangsarbeit für die Rüstungsproduktion leisten mussten. Hans Kley, seit vielen Jahren Mitglied des Vereins „Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch in Überlingen e. V.“, der sich für eine würdige Erinnerung an die Opfer und um die Dokumentation und Vermittlung der Geschichte dieses Außenlagers bemüht, zeigte der Gruppe die zum Teil unscheinbaren Orte, an denen bisher oft nichts oder nur eine leicht zu übersehende Tafel an die Verbrechen erinnert.

Verbunden war diese Fortbildungsfahrt mit der Vorstellung eines neuen Workshops zum Thema „Außenlager“ für die Studienprogramme, bei dem die Schüler\_innen die Möglichkeit haben, sich mit diesem für sie oft noch unbekannten Thema der KZ-Geschichte zu befassen.

Über das eigene Selbstverständnis als Gedenkstättenpädagog\_in zu reflektieren und sich in diesem noch relativ neu definierten Berufsfeld fundierter bewegen zu können – das sind die Ziele des Weiterbildungsprogramms „Verunsichernde Orte“, das als Modellprojekt am Max Mannheimer Studienzentrum angesiedelt von Mitarbeiter\_innen verschiedener Bildungsorte entwickelt wurde. Geschulte Trainer\_innen führten im März 2014 ein auf die Arbeit des Studienzentrums zugeschnittenes, methodisch vielfältiges Programm mit dem Team durch. Als besonders hilfreich für die Praxis wurde die kollegiale Beratung – ein vorstrukturierter kollegialer Austausch – wahrgenommen, die auch bei künftigen Teamtreffen Anwendung finden soll.

Im September 2015 leitete Elke Gryglewski, langjährige Mitarbeiterin und jetzt Leiterin der pädagogischen Abteilung an der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, eine Teamfortbildung zum Thema „Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft“. Sie präsentierte unter anderem die von ihr und Franziska Ehrlich herausgegebene Materialsammlung „Geschichten teilen – Dokumentenkoffer für eine interkulturelle Pädagogik zum Nationalsozialismus“. Die intensive Auseinandersetzung mit Seminarmaterialien – das „echte“, prozessorientierte Ausprobieren mit genügend Zeit und kreativer Umsetzung – erwies sich sowohl für die methodische als auch für die inhaltliche Fortbildung als überaus sinnvoll und machte darüber hinaus auch großen Spaß.

Das Teamtreffen im Dezember 2015 war dem biografischen Arbeiten gewidmet, ein wichtiger Bestandteil der Seminare des Max Mannheimer Studienzentrums. Hier ging es um die Reflexion und methodische Erweiterung der bisherigen Arbeit mit quellenbasierten Sammlungen zu Lebensläufen von Menschen, die im KZ Dachau inhaftiert waren. Auf der Basis der umfassenden Erfahrung des Teams in der pädagogischen Arbeit mit Biografien wurden neue Materialien diskutiert, die 2016 weiterentwickelt sowie evaluiert und 2017 publiziert werden sollen.



## „Und was machst du so nach dem Abi?“ – „Ein FSJKultur ...“ Katharina Balk und Elmira Detscher

Wie die meisten, denen wir diese Frage beantworteten, konnten auch wir selbst uns ziemlich wenig darunter vorstellen, was die nächsten zwölf Monate weit weg von zu Hause auf uns zukommen sollte. Irgendwas mit Kultur zu machen war der Plan gewesen, irgendwas Spannendes, irgendwie noch ein bisschen ums Studium herumkommen. Was anfangs noch eine vage Hoffnung war, manifestierte sich dann im Laufe einiger Bewerbungsgespräche zwischen Psychiatrien, Theatern und Museen zu einer handfesten Vision – einem FSJKultur im Max Mannheimer Studienzentrum in Dachau. Das Konzept, die Geschichte des Nationalsozialismus in Verbindung mit wichtigen politischen Aspekten Schüler\_innen und jungen Erwachsenen in einer freieren Atmosphäre mit anderen Methoden zu vermitteln, begeisterte uns.

Als unser Freiwilliges Soziales Jahr im September 2013 begann, erwartete uns zuerst einmal eine schier endlose Fülle an Methoden, Materialien und Nachschlagewerken, die uns einen Eindruck davon verschaffte, was dieses Jahr alles zu beinhalten vermochte. Beim Kampf durch und mit dem Wissen unterstützten uns die Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums und halfen uns auch dabei, Aufgaben zu bearbeiten und selbst noch neue zu finden. Neben der Instandhaltung und Überarbeitung der Materialien und Workshops für Studientage, den kleinen Recherchen und Bürotätigkeiten (die sich, zu unserer Freude, sehr in Grenzen hielten), durften wir an Tagungen teilnehmen und bei der Organisation helfen, einen Ausbildungskurs an der KZ-Gedenkstätte besuchen, ab Januar selbst Rundgänge leiten und nach einer Hospitanz- und Co-Leitungsphase selbst Studientage übernehmen. Die Arbeit mit Jugendlichen, oft kaum jünger als wir selbst, und die Vermittlung einer Thematik, die für uns noch viele Fragen bereithielt, war Herausforderung und Bereicherung zugleich. Die Begegnungen mit den Zeitzeugen waren dabei immer etwas ganz Besonderes. Beide hatten wir die Möglichkeit, an Exkursionen und Jugendbegegnungen teilzunehmen; in Russland und Polen, Prag und Terezín. Fester Bestandteil des FSJKultur ist zudem, ein eigenständiges Projekt zu planen und durchzuführen. Eine von uns organisierte einen Tag der Offenen Tür, die andere führte ein Evaluationsprojekt durch. Dies zeigt, wie viel Spielraum und Verantwortung uns dabei übertragen wurde. Ja, es war (und ist) anstrengend und nicht unbedingt das Highlight unseres Jahres. Aber man lernt.

Die 32. Internationale Jugendbegegnung in Dachau stellte schließlich einen krönenden Fast-Abschluss dieser Zeit dar. Hier konnten wir mit unserem neuen Wissen als Teamerinnen Workshops leiten, gleichzeitig sehr viele nette Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen und noch einmal wirklich erfahren, was historische Bildungsarbeit alles sein kann.

Sowohl notgedrungen als auch selbstständig, mit Stift und Papier oder auch nebenbei beim Mittagessen, zogen wir während des Jahres und auch zum Ende hin immer wieder Zwischenbilanz – und immer wieder waren wir überrascht, wie schnell die Zeit vergangen ist und was wir eigentlich alles erfahren, gelernt und geschafft haben. Gerade dass die einzelnen Schritte kaum aufgefallen sind, spricht dafür, wie intensiv das Jahr als Ganzes war. Umso glücklicher macht es uns, dass wir jetzt nicht einfach „raus“ sind, sondern weiter als freie Mitarbeiterinnen im Max Mannheimer Studienzentrum arbeiten können und das Fragen und Lernen nicht aufhört.

Die nachfolgenden FSJKler dürfen sich freuen: Die Arbeit ist viel(-fältig) und das Thema sicher nicht immer einfach, aber die Chance in nur einem Jahr so vieles mitzunehmen, bietet sich vielleicht nicht wieder – Bildung, mehr Selbstbewusstsein, Kontakte und Spaß. Und den nötigen Kaffee (oder Tee).

„Und was machst du so nach dem FSJ?“ „Irgendwas mit Bildungskultur.“

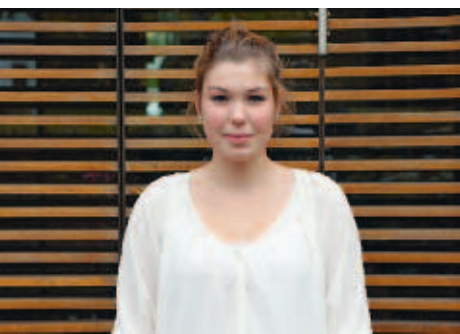


Katharina Balk und Elmira Detscher





Paul Augustin



Barbara Egyptien

### Freiwilliges Soziales Jahr Kultur im Max Mannheimer Studienzentrum Paul Augustin und Barbara Egyptien

Gerade vom schweren Schulleben erholt, wagten wir, Paul und Barbara, uns an das Projekt „FSJKultur 2014/15“. Vom anfänglichem „Schock“, dass wir nach der gemütlichen Zeit zwischen Abiturfeier und Beginn des FSJKs nun eine 40-Stunden-Woche vor uns hatten, erholten wir uns relativ zügig. Schnell fühlten wir uns wohl und gut aufgenommen.

In den ersten Wochen unseres FSJK lasen wir uns in das zur Genüge bereitstehende Material ein. Wir wurden mit der Technik und der hauseigenen Bibliothek vertraut gemacht, was dann während unseres Jahres jeweils Teil unserer Verantwortungsbereiche bildete.

Doch unsere Arbeit hatte natürlich bei weitem nicht nur mit Büchern und Laptops zu tun: Unsere Zeit im Max Mannheimer Studienzentrum war um einiges vielfältiger! Neben der Durchführung von Studientagen, bei denen wir uns mit Schulklassen mit dem Thema Nationalsozialismus (mit Blickpunkt auf Dachau) beschäftigten, hatten wir auch die Möglichkeit, Zeitzeugen zu begegnen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Wir nahmen auch ca. drei Monate lang, zusammen mit den Freiwilligen der KZ-Gedenkstätte Dachau, an einem Ausbildungskurs teil. Dessen bravouröser Abschluss ermöglichte uns, als Referent\_in an der Gedenkstätte tätig zu sein und dort Rundgänge zu übernehmen. Darüber hinaus beteiligten wir uns an der Materialentwicklung, zum Beispiel durch Überarbeitung von Biografie-Sammlungen, die später während der Studientage eingesetzt wurden. Wir konnten uns jederzeit mit eigenen Ideen in die Materialentwicklung einbringen und hatten einen großen Spielraum, in dem wir unser ganz eigenes Projekt entwickeln konnten.

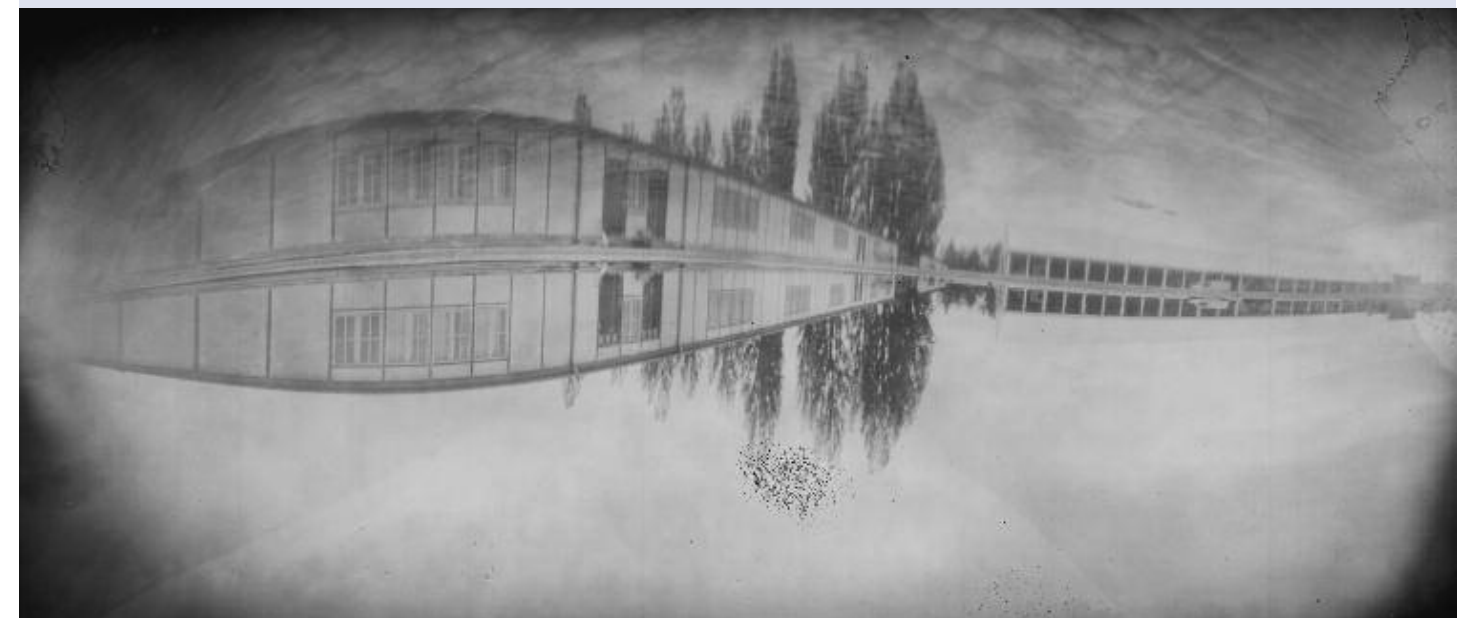
Uns wurden außerdem zahlreiche Möglichkeiten geboten, neben der FSJK-Arbeit an interessanten Veranstaltungen teilzunehmen: Sei es die Internationale Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages, das dreiteilige Projekt „Memory Lab Junior“, das uns nach München, Nürnberg, Bosnien und Serbien führte, die Internationale Jugendbegegnung (IYM) in Dachau oder das vom Studienzentrum mitorganisierte Dachauer Symposium.

FSJKultur, das klang Anfang September 2014 nach einem langen Jahr und dennoch war die Zeit wie im Flug vorbei. Am Ende bleibt zu sagen, dass wir sehr dankbar sind für dieses Jahr. Wir haben nun eine differenziertere Sicht auf viele Dinge, mit denen wir in Berührung gekommen sind, konnten an verschiedenen Situationen wachsen und nehmen nach diesem Jahr viel für uns mit.

Und da das Beste bekanntlich zum Schluss kommt: Ein großes Dankeschön gilt auch dem Team des Max Mannheimer Studienzentrums! Ihr habt uns den Arbeitsalltag vor allem durch die netten Gespräche und oftmals lustigen Mittagstischunterhaltungen versüßt! Wir werden wiederkommen und sei es nur für Nudeln mit Pesto!



### Chronik, Pressespiegel,



### Veröffentlichungen und Vorträge >





09. – 10. JANUAR 2014

Das 6. Fachgespräch „Politische Bildung an historischen Orten des Nationalsozialismus in Bayern“, unter anderen organisiert vom Max Mannheimer Studienzentrum, findet in Nürnberg statt. Bei „DokuPäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum“ treffen sich Multiplikator\_innen aus ganz Bayern, um sich über ihre aktuelle Arbeit auszutauschen.

27. JANUAR 2014

Bei der jährlichen Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Dachauer Ludwig-Thoma-Haus spricht Dr. Wolf Prensky über seine Biografie. Er überlebte als 15-jähriger Junge die KZ-Haft im Dachauer Außenlager Kaufering.

21. – 28. JANUAR 2014

Die Freiwilligen nehmen auf Einladung des Deutschen Bundestags an der Jugendbegegnung begleitend zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ teil. Thematisch beschäftigen sie sich in diesem Jahr während des Aufenthaltes in St. Petersburg und Berlin mit dem deutschen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und insbesondere mit der Blockade von Leningrad.

24. – 26. FEBRUAR 2014

Das Netzwerktreffen des Deutsch-Französischen Jugendwerks zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts findet in Berlin statt.

22. MÄRZ 2014

Die alljährliche Vorstellung neuer Gedächtnisblätter des vom Max Mannheimer Studienzentrum mitgetragenen Projekts „Namen statt Nummern“ findet im Kloster Karmel auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte statt.

30. MÄRZ – 6. APRIL 2014

Während des dritten Teils des multinationalen Studienseminars „Die Ahndung von Kriegsverbrechen – Kriegsverbrecherprozesse und ihre juristischen, politischen und gesellschaftlichen Implikationen in Deutschland, Kroatien, Serbien und Frankreich“ beschäftigen sich die Teilnehmer\_innen in Paris und Limoges unter anderem mit der französischen Kolonialherrschaft in Algerien und dem NS-Massaker in Oradour-sur-Glane.

12. APRIL 2014

Unter dem Motto 15 + 1 wird im Jugendgästehaus Dachau das sechzehnjährige Bestehen des Hauses mit einem bunten Programm ein Tag der Offenen Tür gefeiert.

29. APRIL 2014

Gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung findet eine Fortbildung zu Gedenkstättenpädagogik für die oberbayerischen Förderschulseminare statt. Unter dem Titel „Gedenken und Erinnern als leeres Ritual? Selbstreflexion und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten am Förderzentrum“ beschäftigen sich über 100 angehende Lehrer\_innen mit Fragen zur historisch-politischen Bildung.

4. MAI 2014

Nach der Befreiungsfeier an der KZ-Gedenkstätte Dachau findet ein Tag der Begegnung, organisiert vom Förderverein für Internationale Jugendbegegnungen und Gedenkstättenarbeit und der Lagergemeinschaft Dachau, im Jugendgästehaus statt.

5. – 10. MAI 2014

Im ersten Teil des Projekts „Marking Jewish Satmar“ beschäftigen sich Student\_innen aus Satmar/Rumänien am Studienzentrum mit der Geschichte des KZ Dachau und dessen Rolle im Holocaust. Leslie Kleinman, geboren in Satmar, hat den Holocaust in verschiedenen Lagern überlebt und ist heute aus Großbritannien angereist, um die Gruppe einige Tage zu begleiten. Das Projekt wird gemeinsam von Mark Török vom Gutenberg-Studentenverein Cluj-Napoca und Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums im Rahmen des Programms „Europa gestalten – Politische Bildung in Aktion“ der Robert-Bosch-Stiftung organisiert.

9. – 11. MAI 2014

„Aus der Geschichte lernen – Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Perspektive Deutschlands und Sloweniens“. Eine Gruppe slowenischer Multiplikator\_innen nimmt im Rahmen des Programms „Europa gestalten – Politische Bildung in Aktion“ an einem Studientag im Max Mannheimer Studienzentrum teil.

26. MAI – 23. JUNI 2014

Die Ausstellung „Mahnmal zum Gedenken an die Euthanasieopfer“, ein Projekt des Sonderpädagogischen Förderzentrums München, wird im Foyer des Jugendgästehauses gezeigt.

31. MAI 2014

Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums bieten für das Team der „Internationalen Jugendbegegnung in Dachau“ einen Methoden-Workshop zur Durchführung und Planung von Seminaren und zu interkultureller Bildung an.

26. – 27. JUNI 2014

Veranstaltet von TANDEM, dem Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Schüleraustausch, findet ein Arbeitstreffen für die Erstellung von bilingualen Arbeitsmaterialien zur Vorbereitung von Gedenkstättenbesuchen statt.

26. – 28. JUNI 2014

Feste und freie Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums besuchen die Gedenkstätte Theresienstadt und Prag.

12. – 17. JULI 2014

Der zweite Teil des Programms „Marking Jewish Satmar“ findet in Satmar/Rumänien statt. Die Überlebenden Leslie Kleinman und Erwin Farkas begeben sich gemeinsam mit Student\_innen aus Satmar und Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums auf Spurensuche an die im Holocaust zerstörten Orte jüdischen Lebens ihrer Kindheit. Das Projekt wird in der Synagoge von Satmar vorgestellt.

14. – 19. SEPTEMBER 2014

Bei der ersten Begegnung des Programms „Memory Lab Junior“, einer deutsch-französisch-bosnisch-serbischen Jugendbegegnung, stehen NS-Geschichte sowie Erinnerungsprozesse vor Ort in Dachau und Nürnberg im Mittelpunkt. Veranstalter\_innen sind Deutsch-Französisches Jugendwerk, Max Mannheimer Studienzentrum, CCFD-terre solidaire, Paris, YiHR Sarajevo Office, Youth Initiative for Human Rights, Belgrad.

SEPTEMBER – DEZEMBER 2014

Im gemeinsam mit der KZ-Gedenkstätte Dachau getragenen Ausbildungskurs werden Freiwillige und andere Teilnehmer\_innen inhaltlich und methodisch für Rundgänge in der KZ-Gedenkstätte Dachau qualifiziert.

SEPTEMBER 2014 – FEBRUAR 2015

Unter Anleitung von Geschichtslehrer Christoph Triebfürst, Max Mannheimer Studienzentrum und dem Dachauer Künstler Bruno Schachtner präsentieren die Schüler\_innen des P-Seminars „Wir in Dachau“ vom Josef-Effner-Gymnasium die Arbeitsergebnisse des Seminars als Kunstwerke in einer Ausstellung, die im Foyer der Schule ausgestellt ist.

10. – 11. OKTOBER 2014

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Frank Bajohr (Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München) findet das international besetzte 15. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte statt: „... Zeugnis ablegen bis zum letzten“ Tagebücher und persönliche Zeugnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Holocaust“.

6. NOVEMBER 2014

Gedenkfeier im Rathaus Dachau zur Pogromnacht am 9. November 1938 mit dem Zeitzeugen Rabbiner Erwin Schild (Kanada). Veranstalter der jährlich stattfindenden Gedenkfeier sind: Stadt Dachau, Abteilung Kultur und Zeitgeschichte, Dachauer Forum e. V., Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau, Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau, Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau, KZ-Gedenkstätte Dachau, Lagergemeinschaft Dachau, Max Mannheimer Studienzentrum, Verein Zum Beispiel Dachau.

27. – 30. NOVEMBER 2014

30 Lehrer\_innen aus Deutschland und Polen treffen sich unter dem Motto „Einmal gemeinsam in die Vergangenheit und zurück!“ zu einer Kontaktbörse für den deutsch-polnischen Schüleraustausch im Max Mannheimer Studienzentrum.

7. DEZEMBER 2014

Im Filmmuseum München wird im Rahmen der Filmreihe „Das Erinnern weitertragen“ der Film „Anna, ich hab Angst um dich“ von Josef Pröll gezeigt. Im Anschluss findet ein Gespräch mit dem Regisseur statt, dessen Film die Geschichte seiner Mutter erzählt.



2015

1. JANUAR 2015

Die Geschäftsführung für die Stiftung Jugendgästehaus Dachau wird durch einen Kooperationsvertrag zwischen dem Bayerischen Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und dem Bayerischen Jugendring an diesen übertragen. Herr Florian Beyer fungiert als Geschäftsführer.

15. – 16. JANUAR 2015

Zum 7. Fachgespräch „Politische Bildung an historischen Orten des Nationalsozialismus in Bayern“ treffen sich Multiplikator\_innen in München und diskutieren pädagogische Konzepte des neu entstehenden NS-Dokuzentrums. Träger des veranstaltenden Arbeitskreises sind: Max Mannheimer Studienzentrum, Institut für Jugendarbeit Gauting, Kreisjugendring München Stadt, Kreisjugendring Nürnberg (DokuPäd).

22. – 27. JANUAR 2015

Die Freiwilligen des FSJK am Studienzentrum nehmen an der Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ teil. Thema des diesjährigen Programms in Berlin und Oświęcim ist der „70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz und die deutsche Besatzung in Polen“.

27. JANUAR 2015

In diesem Jahr findet in Dachau zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus ein Gespräch mit Andrej Korczak Branecki aus Warschau statt. Veranstalter sind die verschiedenen Träger der Gedenkstättenarbeit in Dachau.

20. – 21. MÄRZ 2015

Teamexkursion nach Überlingen am Bodensee an Orte des ehemaligen Dachauer Außenlagers Aufkirch.

22. MÄRZ 2015

In der Veranstaltung „Namen statt Nummern“ stellen Projektteilnehmer\_innen die unter Anleitung von Sabine Gerhardus neu gestalteten Gedächtnisblätter ehemals im KZ Dachau inhaftierter Menschen vor.

2. – 4. MAI 2015

Anlässlich des 70. Jahrestags der Befreiung des KZ Dachau veranstaltet das Studienzentrum den Workshop „Camera obscura“ mit dem israelischen Fotokünstler Ilan Wolff. Die Teilnehmer\_innen setzten sich mit den aktuellen Erinnerungspraktiken und -orten auseinander. Die Ergebnisse werden ab 18. Juni in einer Ausstellung im MMSZ präsentiert.

21. MAI 2015

Der jährliche Fortbildungstag Gedenkstättenpädagogik der oberbayerischen Förderschulseminare – veranstaltet von Bayerischer Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und Max Mannheimer Studienzentrum hat 2015 das Thema „Volksgemeinschaft und Ausgrenzung – Lernen – Selbstreflexion – konkrete Umsetzungsmöglichkeiten“.

18. – 20. JUNI 2015

Das bundesweite Gedenkstättenseminar mit dem Thema „70 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager – Was können die Gedenkstätten leisten?“ findet in Dachau statt – gemeinsam organisiert von der Bundeszentrale für politische Bildung, Max Mannheimer Studienzentrum, KZ-Gedenkstätte Dachau, Stiftung Topographie des Terrors Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Gedenkstättenpädagogik.

20. – 28. JULI 2015

Die Teilnehmer\_innen der deutsch-französisch-bosnisch-serbischen Jugendbegegnung „Memory Lab Junior“ treffen sich zum zweiten Teil in Serbien und Bosnien. Die Partnerorganisationen der einzelnen Länder haben gemeinsam ein Programm vorbereitet, das sich an Orten von Kriegsverbrechen mit unterschiedlichen Erinnerungspraktiken und -debatten auseinandersetzt.

22. – 23. AUGUST 2015

Das Max Mannheimer Studienzentrum organisiert gemeinsam mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e. V. Heidelberg ein Netzwerktreffen für Multiplikator\_innen, die zum Thema Verfolgung und Vernichtung von Sinti und Roma in der NS-Zeit arbeiten.

24. – 30. AUGUST 2015

Jüdische und arabische Mitarbeiter\_innen des Center for Humanistic Education, des Ghetto Fighters' House Museum und des Oranim Colleges in Akko/Israel sowie Mitarbeiter\_innen des Max Mannheimer Studienzentrums und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg treffen sich zu einem einwöchigen Peer-to-Peer Fachaustausch in Dachau und Flossenbürg.

SEPTEMBER 2015 – FEBRUAR 2016

Ausbildungskurs in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Dachau und dem Dachauer Forum für die Lizenzierung neuer Referent\_innen und die Ausbildung der FSJKultur-Leistenden. Es besteht für die neuen Referent\_innen die Option, nach einer Einarbeitungszeit auch im Team des Max Mannheimer Studienzentrums mitzuarbeiten.

9. – 10. OKTOBER 2015

Das 16. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte unter der Projektleitung von Prof. Sybille Steinbacher widmet sich dem aktuellen Thema „Rechte Gewalt in Deutschland – Zum Umgang mit dem Rechtsextremismus in Gesellschaft, Politik und Justiz“.

3. – 11. NOVEMBER 2015

Das deutsch-französisch-kosovarisch-serbische Studienseminar: „Justice without reconciliation? War crimes and war crime trials in Europe since 1945“ beginnt mit dem ersten Seminarteil in Dachau, Ludwigsburg und Den Haag. Die Teilnehmer\_innen befassen sich mit nationalen und internationalen Gerichtsprozessen zu Kriegsverbrechen und deren Bedeutung für gesellschaftliche Aussöhnungsprozesse. Der dreiteilige Seminarzyklus wird veranstaltet vom Max Mannheimer Studienzentrum in Kooperation mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk, dem Humanitarian Law Center Kosovo, Community Building Mitrovica, YIHR Belgrade und ALTEA France Limoges.

5. NOVEMBER 2015

Gemeinsam mit der KZ-Gedenkstätte Dachau und der Landeszentrale für politische Bildung führt das Max Mannheimer Studienzentrum einen Fortbildungstag zu Gedenkstättenpädagogik für 100 Referendar\_innen von Gymnasien und Gesamtschulen aus Nordrhein-Westfalen durch.

8. NOVEMBER 2015

Gedenkfeier im Rathaus Dachau zur Pogromnacht am 9. November 1938 mit dem Zeitzeugen Shraga Milstein (Israel). Veranstaltet vom Trägerkreis des Gedenkens an die Pogromnacht Dachau.

17. NOVEMBER 2015

Der israelische Historiker Prof. Gideon Greif hält einen Vortrag zu „Opfer und Täter in Auschwitz – Einblicke in zwei Lebenswelten anhand dokumentarischer Foto-Alben“. Der Abend wird gemeinsam mit der Katholischen Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau veranstaltet.

18. – 21. NOVEMBER 2015

Während des Seminars „Wie können wir zusammen aus der Geschichte lernen? Gedenkstättenbesuche im deutsch-polnischen Schulaustausch“ diskutieren Lehrer\_innen aus Deutschland und Polen Inhalte und Ziele von historischem Lernen im deutsch-polnischen Schulaustausch und lernen pädagogische Methoden des Studienzentrums kennen. Das Seminar wurde gemeinsam mit den Trainer\_innen des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) Judith Rösch und Stasia Piotrowska vorbereitet und veranstaltet. Das DPJW hat die Veranstaltung finanziell gefördert.

4. DEZEMBER 2015

Verleihung der Plakette „Herausragender Einsatzort“ als Einsatzstelle des Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur des Trägers Spielmobile München an das Max Mannheimer Studienzentrum.





## Vom Namen zur Nummer

Klasse 9: Dachau-Fahrt

Max Mannheimer  
Felix Johannes Baumann



„Ich bin nicht verantwortlich für das, was geschieht. Aber das es nicht wieder geschieht, dafür schon.“ Keine Begründung. Nur diesen einen Satz sagte Max Mannheimer, als er den Raum betrat. Der 94-Jährige überlebte 1943 bis 1945 das Ghetto Theresienstadt, die Konzentrationslager Auschwitz, Warschau, Dachau und das Außenlager Mauthausen. Zum Abschluss des Epochenprojekts „Nationalsozialismus“ das in den Fächern Deutsch, Geschichte, Religion und im Studium behandelt wurde, fuhr die 9. Jahrgangsstufe vom 6. bis 7. Februar ins Max-Mannheimer-Studienzentrum, um die heutige Gedenkstätte Dachau zu besichtigen und mit Herrn Mannheimer zu sprechen. Wir hatten drei Abschnitte für die drei Tage zur Auswahl: eine intensive Auseinandersetzung mit Einzelgeschichten der Häftlinge, eine gründliche Untersuchung des Lageralltags oder das Lager selbst.

Am ersten Abend verließen wir Schüler in Göttingen unseren Bus, nachdem wir den sehr bewegenden Film „Napola“ gesehen hatten. Am zweiten Tag besuchten wir die Gedenkstätte. Sie hat bei jedem von uns großen Eindruck hinterlassen. Dem plötzlich war das damalige Geschehen sehr nah. Es ließ alles wieder erlebbar sein. Am dritten Tag führte uns Herr Mannheimer in die Gedenkstätte, um von Herrn Mannheimer zu hören. Sie ist als Häftling im KZ interniert. Am Ende seines Vortrags durften wir ihm persönliche Fragen stellen. Dabei habe ich die meisten mit seinem ersten Auftreten, seinem gesamten Erleben und seinem unermesslichen Humor sehr beeindruckt.

Insgesamt war das Erlebnis Dachau ein großer Erfolg. Wir lernten viel. Und die Besichtigung des ehemaligen Lagers, vor allem aber das Zeitzeugengespräch, vermittelten uns noch weiteres und anschauliches Bild der NS-Zeit. So können wir abschließend nur noch Max Mannheimer versprechen, dass wir nicht vergessen werden, dass so etwas nie wieder passiert!

Johanna Zuhrt, 9

^  
Das Magazin Salem,  
April 2014

>  
Süddeutsche Zeitung,  
4.12.2014

## Knapp vorbei

VON HELMUT ZELLER

Das Jugendherbergswerk in Bayern ist knapp an einem Skandal vorbeigeschlittert. Der Auschwitz-Überlebende Max Mannheimer, Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees (CID), hätte im Rollstuhl den Eingang zum Jugendgästehaus blockiert, wenn mehr als 100 Polizeibeamte zum G-7-Gipfel zwei Wochen lang im Juni 2015 das Haus in Beschlag genommen hätten. Das erklärte Max Mannheimer auf einer Krisensitzung am Mittwoch im Jugendgästehaus Michael (GfH), Vorstand des Jugendherbergswerks. Doch der war nach Dachau gekommen, um ohnehin nur mitzuteilen, dass der Landesverband auf eine Unterbringung von USK-Einheiten der Bayerischen Bereitschaftspolizei in Dachau verzichtet.

Das Vorhaben hatte massiven Protest in Dachau ausgelöst, dem sich das Jugendherbergswerk nun gebeugt hat. „Wir haben nicht im Entferntesten damit gerechnet, dass die Sache derartig skandalisiert wird“, sagte Michael GfH der SZ. Den Rückzug begründet er damit, dass man Schaden vom Landesverband, Jugendgästehaus und Max Mannheimer Studienzentrum abwenden habe wollen. Insgesamt neun Jugendherbergen in Bayern hat sein Verband dem Innenministerium und der Polizei angeboten. Doch das Dachauer Haus hat eine besondere Bedeutung: Es ist eine Bildungstätte für Jugendliche, die sich mit dem Nationalsozialismus und der Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers auseinandersetzen. Im Max Mannheimer Studienzentrum werden Seminare und Zeitzeugengespräche angeboten – Jugendliche aus aller Welt machen davon regen Gebrauch. Jährlich findet die Internationale Begegnung in dem Haus statt.

Die pädagogische Leiterin Nina Ritz und ihr Team sehen in der Unterbringung von uniformierten Polizisten in einer solchen Begegnungsstätte eine „gravierende Unsensibilität“ gegenüber dem geschichtlichen Auftrag des Hauses. Zunächst aber wies das Jugendherbergswerk ihre Bedenken zurück. Für Gruppen, die in diesem Zeitraum bereits gebucht hatten, bot der Landesverband Ausweichmöglichkeiten an. Das Vorhaben stünde nach Ansicht des Jugendherbergswerks im Einklang mit der Satzung und den steuerrechtlichen Bedingungen. Man habe der Bitte um Unterkünfte in Jugendherbergen im Einzugsbereich des G-7-Gipfels auch deshalb entsprochen, weil es sich um eine zweifelhafte rechtstaatliche und demokratisch einwandfreie Veranstaltung handele, ließ man Ritz wissen.

Durch den Beitrag der Stiftung Jugendgästehaus wollte am Mittwoch Einspruch erheben. Max Mannheimer sagte der SZ: „Das Jugendgästehaus ist keine Ersatzkaserne.“ „Ich war entsetzt“, erklärte Beiratsmitglied Marcus Hoffmann, Grünen-Fraktionsvorsitzende im Kreistag, sich tief erleichtert nach der Steuung. Für „wenig sensibel“ hielt auch Günter Heinrich, Zeitgeschichtsforscher und SPD-Stadtrat, die Wahl des Jugendgästehauses. Wie Heinrich sagte, habe er den Aufwand für den Gipfel am 7. und 8. Juni für überzogen. Mindestens 10.000 Polizisten sollen das Tagungshotel Schloss Klimau bewachen. Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) rechnet mit bis zu 17.000 Polizisten.

## Geschichte(n) schreiben

### So entsteht ein Beitrag für GEO lino extra



Vier Monate lang haben wir Ideen gesammelt, Artikel geschrieben, Layouts entworfen. Nun ist es fertig, das neue GEO lino extra «Die Geschichte Deutschlands». Das wohl dunkelste Kapitel darin: die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft unter Adolf Hitler. Die Fakten sind bekannt: Millionen Menschen ließ der Diktator in Konzentrationslagern töten. Aber wie packt man das in einen Artikel?

REPORTAGE: SIMONE MÜLLER



56  
GEO lino

57  
GEO lino



58  
GEO lino

59  
GEO lino

## JUGENDBEGEGNUNG

### Das Haus der Zukunft

VON HELMUT ZELLER

Am Beispiel des Internationalen Jugendgästehauses lässt sich trefflich illustrieren, dass Dachau manchmal zu seinem Glück gezwungen werden muss. Ohne dieses Haus wäre die Stadt um vieles ärmer. Die einst so vehement angefeindete Einrichtung hat sich – neben der KZ-Gedenkstätte – zu einem auch im Ausland namhaften Ort der Begegnung und des Lernens aus der Geschichte entwickelt. Mehr noch: Die Eröffnung der Jugendbegegnungsstätte, die es in Auschwitz schon lange davor gab, war ein ganz entscheidender Schritt im beginnenden Wandel der Stadtpolitik im Umgang mit der NS-Vergangenheit Dachaus. Vor allem Kommunalpolitiker der CSU und ÜB versuchten, den Bau zu verhindern – zum Teil mit unsäglichem Auftritten wie einer Abstimmung im Bierzelt auf dem Dachauer Volksfest. Der Auschwitz-Überlebende und Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees, Max Mannheimer, freute sich bei der Grundsteinlegung 1996 über die Einsicht bei den Gegnern, dass „das Haus zum Nutzen der Stadt ist, nicht zum Schaden“.

Heute, nach 16 Jahren, würde kein Stadtrat mehr seine Stimme gegen das Jugendgästehaus erheben. Klar, alle wollen an seiner Erfolgsgeschichte teilhaben. Muss man an diese alten Geschichten erinnern? Ja, weil die bayerische CSU heute gerne so tut, als wären Erinnerung und Gedenken immer ihre Sache gewesen. Zur Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte gehört auch der Umgang mit ihr nach Kriegsende. Deshalb darf auch nicht vergessen werden, dass das Jugendgästehaus seine Existenz zivilgesellschaftlichen Engagement verdankt – allen voran KZ-Überlebenden wie Max Mannheimer und Nikolaus Lehner sowie dem Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit, der das Projekt seit 1984 betreibt. Heute ist das Jugendgästehaus Ort der Völkerverständigung und zählt zu den wirklich bedeutsamen kulturellen Einrichtungen der Stadt. > K9





Publikationen

Steffen Jost: Verfolgung, Vernichtung und der Kampf um Anerkennung und Wiedergutmachung – Historische Bildungsarbeit zu Sinti und Roma aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft, In: *Lernen aus der Geschichte Magazin* 06/14.

*Die Linke im Visier. Zur Errichtung des Konzentrationslagers 1933.* Hrsg. von Sybille Steinbacher in der Reihe: *Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte* (Hrsg. i. A. der Stadt Dachau und des Max Mannheimer Studienzentrums Dachau von Sybille Steinbacher); Bd. 14, Göttingen 2014 (Wallstein-Verlag).

Steffen Jost: Die App „Actionbound“ in der historischen Bildung – ein Werkstattbericht, In: *Lernen aus der Geschichte Magazin* 11/14.

Steffen Jost, Nina Rabuza: Empowerment oder Überforderung? – Internationale Jugendarbeit zu Ausgrenzung und Diskriminierung in Gedenkstätten des Nationalsozialismus, In: *Lernen aus der Geschichte Magazin* 01/2015.

Steffen Jost, Nina Ritz und Katharina Ruhland: Individualität und Geschichte. Forschendes Lernen mit historischen Quellen im Max Mannheimer Studienzentrum, in: *Freilegungen. Spiegelungen der NS-Verfolgung und ihrer Konsequenzen*, Hrsg. von Rebecca Boehling, Susanne Urban, Elizabeth Anthony, Suzanne Brown-Fleming, Göttingen 2015 (Wallstein-Verlag), S. 235–246.

Nina Ritz, Matthias Heyl: Mut zur Pause. Mehrtägige Angebote in der Gedenkstättenpädagogik, in: *Gedenkstätten Pädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen*, Hrsg. von Elke Gryglewski, Verena Haug, Gottfried Kößler, Thomas Lutz und Christa Schikorra im Auftrag der AG Gedenkstättenpädagogik, Berlin 2015 (Metropol-Verlag), S. 263-276.

„... Zeugnis ablegen bis zum letzten“ *Tagebücher und persönliche Zeugnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Holocaust*, Hrsg. von Sybille Steinbacher in der Reihe: *Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte* (Hrsg. i. A. der Stadt Dachau und des Max Mannheimer Studienzentrums Dachau von Sybille Steinbacher); Bd. 15, Göttingen 2015 (Wallstein-Verlag).

Steffen Jost: Spuren jüdischer Kindheit in aktuellen Bildungsmaterialien des ITS Bad Arolsen, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 9 (2015), 16, S. 1–5.

Vendula Bubnova, Nina Ritz: Biographien von tschechischen Häftlingen im KZ Dachau in den pädagogischen Angeboten des Max Mannheimer Studienzentrums, in: *Gemeinsam auf dem Weg zur Erinnerung. Materialien und Methodenbausteine für deutsch-tschechische Erinnerungsarbeit*, Hrsg. Tandem – Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch, Regensburg 2015, S. 36–45 und S. 34–42 (tschechische Version).

Beiträge in Fachveranstaltungen

Steffen Jost: *Sinti and Roma in German Concentration Camps. Old Problems and New Perspectives on a Neglected Field*, Symposium “New Research on Roma and the Holocaust”, USHMM Washington, 15.09.2014 – 18.09.2014.

Steffen Jost: Workshop *Marginalisierte Biografien: Lebensgeschichten von Juden und Roma und Sinti in der Bildungsarbeit*, Tagung „Schule und Museum in der Migrationsgesellschaft“, Jüdisches Museum Berlin, 14.10.2014.

Steffen Jost: *Digital ist besser für euch?! – Historische Bildungsarbeit mit der App Actionbound*, 29. Archivpädagogikerkonferenz in Koblenz, 08. – 10.05.2015.

Steffen Jost (zusammen mit Rebecca Ribareck und Susanne Popp): Workshop *Kompetenzvermittlung in Gedenkstätten: Zukunftsmodell oder Sackgasse?*, Gedenkstättenseminar in Dachau, 18. – 20.06.2105.

Nina Rabuza, Nina Ritz (zusammen mit Nicolas Moll und Ela Pasternak): Workshop *Fördern Gedenkstättenbesuche die internationale Verständigung? Jugendbegegnungen im Test*, Gedenkstättenseminar in Dachau, 18. – 20.06.2105.

> Impressum

Max Mannheimer Studienzentrum / Stiftung Jugendgästehaus Dachau  
Roßwachtstraße 15  
85221 Dachau  
Telefon +49 (0)8131-61770  
Fax +49 (0)8131-6177-19  
E-Mail: bildung@mmsz-dachau.de  
www.mmsz-dachau.de  
www.facebook.com/mmsz.dachau  
www.twitter/mmsz\_dachau  
www.instagram.com/mmsz\_dachau

REDAKTION:  
*Steffen Jost, Nina Rabuza, Nina Ritz, Katharina Ruhland*

BILDNACHWEIS:  
Titel, S. 5, S. 11, S. 21, S. 33: © Workshop Camera Obscura; S. 13 (oben): mit Genehmigung von ICTY;  
S. 16 (oben): © Alex Hudgton; S. 19 (rechts): © Leslie Kleinman; S. 19: (unten): © Erwin Farkas.  
Alle anderen Fotos: ©MMSZ

GESTALTUNG: *Eggers + Diaper*  
DRUCK: *Spree Druck*

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES MAX MANNHEIMER STUDIENZENTRUMS:  
LEITUNG: *Nina Ritz*  
STELLVERTRETENDE LEITUNG: *Steffen Jost*  
PÄDAGOGISCHE MITARBEITER\_INNEN: *Steffen Jost, Nina Rabuza, Katharina Ruhland*  
VERWALTUNG: *Petra Urbanski*  
FSJ-KULTUR: *Katharina Balk (2013/2014), Elmira Detscher (2013/2014), Paul Augustin (2014/2015), Barbara Egyptien (2014/2015), Cosmas Tanzer (2015/2016), Antonia Titze (2015/2016)*

FREIE MITARBEITER\_INNEN:  
*Eva Bahl, Frank Benninger, Luisa Bruksch, Verena Brunel, Robert Burkhardt, Claudia Candidori-Girard, Carolin Dörflinger, Gabi Fischer, Christian Franke, Stefania Gavazza Zuber, Magdalena Geier, Shimrit Sutter-Schreiber, Dr. Eva Hoegner, Nathalie Jacobsen, Dr. Christian Kraft, Dr. Tobias Kroeger, Vendula Kutter Bubnova, Umberto Lodovici, Leonard Martz, Christine Perner-Neidhart, Zara Pfeiffer, Steffi Pilzweiger, Steffi Rinck, Judith Rösch, Leander Ruske, André Scharf, Sebastian Schäfer, Johannes Scholz, Kilian Schultheiß, Anna Wilhelm-Stempin, Christoph Zahner*

VORSTAND STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU:  
*Michael Höhenberger* (Amtschef, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration) ab 01/2014  
*Peter Bürgel* (Oberbürgermeister der Stadt Dachau) bis 04/2014  
*Florian Hartmann* (Oberbürgermeister der Stadt Dachau) ab 05/2014  
*Hansjörg Christmann* (Landrat des Landkreises Dachau) bis 04/2014  
*Stefan Löwl* (Landrat des Landkreises Dachau) ab 05/2014  
*Markus Putz* (Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat)

GESCHÄFTSFÜHRUNG DER STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU:  
*Peter Nitschke* (Bayerisches Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration) bis 12/2014  
*Florian Beyer* (Bayerischer Jugendring) ab 01/2015  
Die Geschäftsführung der Stiftung Jugendgästehaus Dachau wurde per Kooperationsvertrag ab 01/2015 dem Bayerischen Jugendring übertragen.

BEIRAT STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU:  
*Klaus Schultz* (Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern, Vorsitzender)  
*Matthias Fack* (Bayerischer Jugendring, stellvertretender Vorsitzender)  
*Karin Offman* (Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern)  
*Michael Gößl* (Deutsches Jugendherbergswerk – Landesverband Bayern e.V.)  
*Marese Hoffmann* (Kreistag Landkreis Dachau)  
*Volker C. Koch* (Stadtrat Stadt Dachau) bis 04/2014  
*Prof. Günther Heinritz* (Stadtrat Stadt Dachau) ab 05/2014  
*Dr. h.c. Max Mannheimer* (Comité International de Dachau)  
*Johannes Merkl* (Katholische Kirche in Bayern) bis 12/2014  
*Ludwig Schmidinger* (Katholische Kirche in Bayern) ab 01/2015  
*Astrid Backmann* (Deutscher Gewerkschaftsbund Bayern)





Internationales  
Jugendgästehaus Dachau

**Max Mannheimer  
Studienzentrum**

**Max Mannheimer  
Studienzentrum**

Roßwachtstr. 15  
85221 Dachau  
Tel +49 (0)8131 6177-0  
Fax +49 (0)8131 6177-19  
E-Mail [bildung@mmsz-dachau.de](mailto:bildung@mmsz-dachau.de)  
[www.mmsz-dachau.de](http://www.mmsz-dachau.de)

**Internationales  
Jugendgästehaus Dachau**

Roßwachtstr. 15  
85221 Dachau  
Tel +49 (0)8131 3229511  
Fax +49 (0)8131 3229550  
E-Mail [jghdachau@djh-bayern.de](mailto:jghdachau@djh-bayern.de)  
[www.dachau.jugendherberge.de](http://www.dachau.jugendherberge.de)

Das Max Mannheimer Studienzentrum  
wird gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Zukunftsministerium  
*Was Menschen berührt.*



Landkreis Dachau

